

ST. VITHER ZEITUNG

ACH - Tel. 283

MITTWOCH, 8.30 Uhr

ce - Krimi mit bester
tzung :
a Berger, Helga Sommer-
Chris Howland u.v.a.

heimnis-
rzen Koffer-

nung steigert sich ein
mpf um Rauschgift
inen Frauen.
ELKRIMI.

Jugendl. nicht zugelas.

Uhr Montag 8,30 Uhr
auf begeistert von

Flegeljahren-

Rudolf Prack, Gunther
Hannelore Auer, Susi
Muxeneder u.v.a.

hwejk als Zentralfigur ei-
ens auf dem Kasernenhof
m gesehen hat, kann auf
Film ihm gefallen habe,
jk's Worten bekennen :
orsamst, daß ja"

Jugendliche zugelassen

enst der Ärzte

folgender Ärzte :
Dr. Hourlay, Dr. Müller,
und Dr. Viatour,
enachrichtigt, daß am

1964

m Sonntagsdienst beauf-
jorn 199

26. Juli 1964

1 Maldingen

1 Saale Gennen

Kapelle Felten

ig an alle

-OURTHE

al d'été

ar les "Noveltis"

les Familles

- Tél. 773.73

Sonntag, 26. Juli

5.00 u. 8.30 Uhr

18. Juli - 8.30 Uhr

he Abenteuer Farbfilm :

ri May's
NETOU

ario Adorf, Pierre Brice,
rie Versini.

he Kinder zugelassen

e : 20,- und 25,- Fr.
er : 15,- Fr.

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwei dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON



Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 und Malmeyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259
Postcheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 83

St.Vith, Dienstag den 28. Juli 1964

10. Jahrgang

Saigon gegen neue Genfer Konferenz

Südvietnam lehnt die Vorschläge U Tants kategorisch ab

SAIGON In einer Stellungnahme zu den letzten Erklärungen von U Thant erklärt das südvietnamesische Außenministerium, daß „die Republik Vietnam den Vorschlag, eine neue Genfer Konferenz über Vietnam einzuberufen, kategorisch ablehnt und fest entschlossen bleibt, den Kampf gegen die Eindringlinge fortzusetzen, trotz aller kolonialistischen und kommunistischen Umtriebe.“

In unterrichteten Kreisen Saigons wird unterstrichen, daß die Reaktion der südvietnamesischen Regierung auf die Erklärung von General de Gaulle in seiner Pressekonferenz die gleiche sein wird, wie die Reaktion auf die Vorschläge des Generalsekretärs der UNO.

Eine neue Genfer Konferenz, erklärt ferner das Außenministerium, würde die vietnamesische Frage nicht lösen, weil die Erfahrung gezeigt habe, daß die Kommunisten ihre eingegangenen Verpflichtungen nicht achten und nicht zögern, unter dem Tarnmantel eines illusorischen Friedens ihre Invasion nach Süden fortzusetzen. Der Vorschlag U Thants dient heute nur dazu, Öl ins Feuer zu gießen, denn jede politische Lösung, die von einer neuen Genfer Konferenz beschlossen würde, könnte nichts anderes als ein Vorhang sein, hinter dem sich Vietnam zuletzt den Kommunisten von Peking und Hanoi ergeben müßte.

Das Außenministerium stellt abschließend fest, daß U Thant seinen Zuständigkeitsbereich überschritten hat und daß, „um den Frieden zu ermöglichen, die kommunistischen Aggressoren im Dienste Pekings und Hanois zuerst ihre blutige Tätigkeit einstellen müßten.“

Die Ablehnung des Vorschlags de Gaulles, eine neue Genfer Konferenz durchzuführen, ist bereits im Kommuniqué enthalten, das die entsprechende Anregung U Thants zurückweist.

Ein Mitarbeiter des südvietnamesischen Außenministeriums erklärte, das de Gaulle in anderer Hinsicht in Saigon auf Zustimmung stößt. Es handelt sich um seine Feststellung, daß die fremden Mächte auf ihr Eingreifen in Südvietnam verzichten müssen. Aber für die südvietnamesische Regierung hat Hanoi

gegen das Abkommen von Genf verstoßen und damit die Vereinigten Staaten zum Eingreifen veranlaßt. Also müßten sich zuerst die Kommunisten zurückziehen.

Die Anregung de Gaulles, Südvietnam wirtschaftliche und technische Hilfe zu leisten, entspreche dagegen einem südvietnamesischen Wunsch. Die Regierung habe kürzlich alle befreundeten Länder darunter auch Frankreich, um eine solche Hilfe ersucht.

Debatte über Programm der neuen italienischen Regierung am 30. Juli

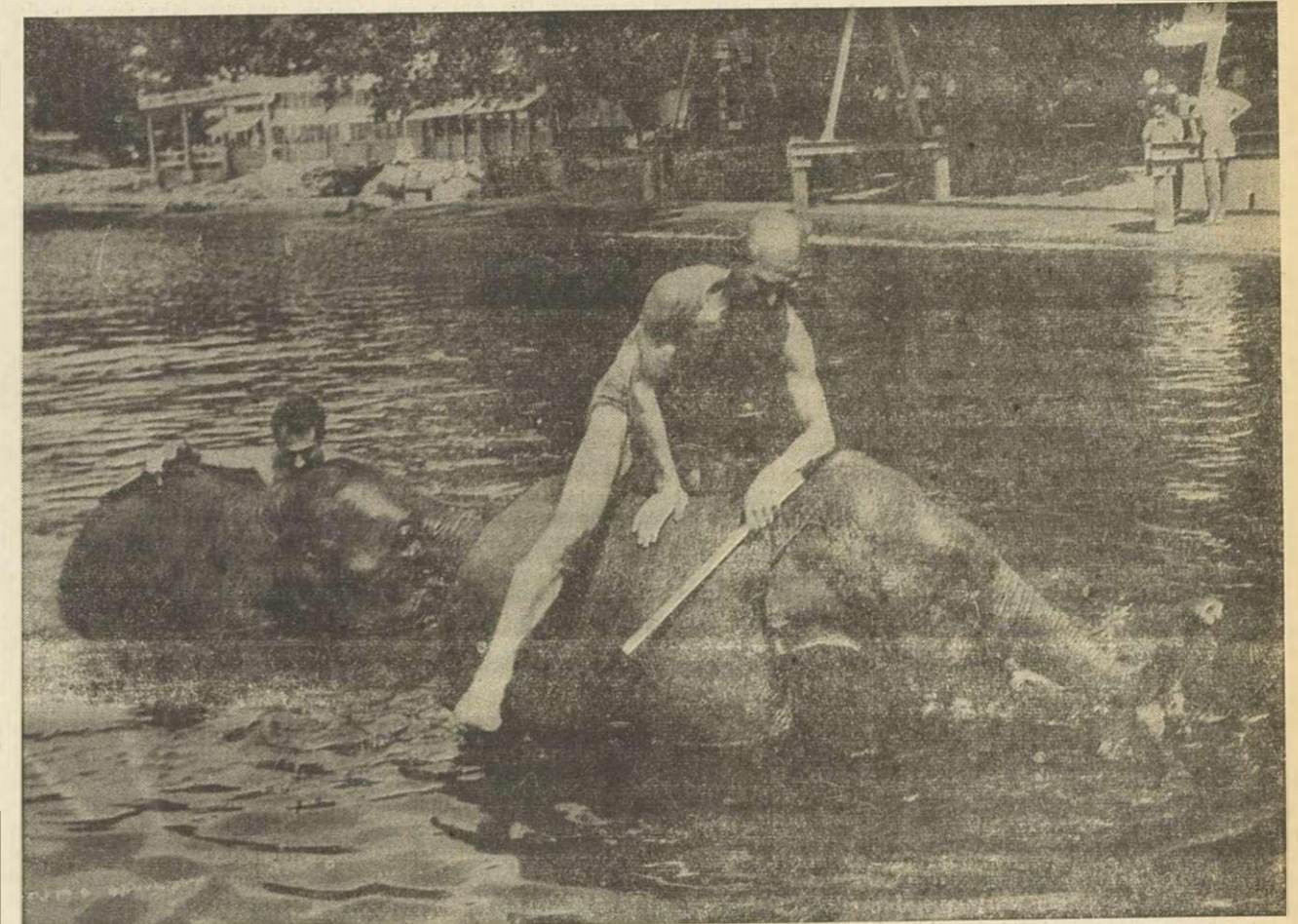
ROM. Die Parlamentsdebatte über das Programm der neuen Regierung der linken Mitte Aldo Moros beginnt am 30. Juli. Verfassungsgemäß muß bekanntlich in Italien ein neues Kabinett sofort die Vertrauensfrage stellen.

Im vorliegenden Fall kann über das Ergebnis der Abstimmung kein Zweifel bestehen. Die Koalitionsparteien verfügen in der Tat in der Kammer über 380 von 630 u. im Senat über 181 von 320 Stimmen.

Negerterror in Rochester

Plünderung und Brandstiftungen

NEW YORK. Die von Farbigen verursachten Unruhen an der amerikanischen Ostküste sind am Wochenende von New York auf Rochester, eine Industriestadt von 320.000 Einwohnern im Nordwesten von New York, übergesprungen. Seit dem frühen Samstagmorgen terrorisierten Tausende von Negern die Innenstadt von Rochester, steckten Geschäfte in Brand und plünderten. Der durch Angehörige der staatlichen Be-



Auch den Elefanten wird es zu heiß
Die jungen Elefanten aus dem Zirkus der Schweizer Nationalausstellung nehmen jeden Tag ein Bad im Genfer See, dessen Wasser relativ-kühl ist.

reichspolizei verstärkten Polizei ist es trotz Verhängung des Ausnahmezustandes und einer Ausgangssperre von acht Uhr abends bis sieben Uhr morgens bisher nicht gelungen, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Wieder mußte sich die Polizei aus der Innenstadt zurückziehen und auf weitere Verstärkungen warten.

Bei den Unruhen wurde ein Weißer von Negern getötet. Außerdem wurden vier Polizeibeamte lebensgefährlich verletzt. Die Zahl der leichter Verletzten beträgt über 200. 380 Neger wurden verhaftet.

Negergeschäfte verschont
Ein Sprecher der Stadtverwaltung von

Ueber 10 Millionen Franken Beute bei Raubüberfall in Monte Carlo

Paris. Den Banditen, die den Raubüberfall auf ein Schmuckwarengeschäft in Monte Carlo verübt haben, sind nach jüngsten Schätzungen Juwelen im Werte von über 10 Millionen NF in die Hände gefallen. Am Vortage war nach fast der gleichen Methode ein Juweliergeschäft in Paris überfallen worden. Das läßt die Vermutung zu, daß es sich vielleicht um die gleiche Bande handelt, die ihre Mitglieder in Italien wie in Frankreich anwirbt.

Nach dem Raubüberfall auf einen Schmuckwarenladen in Mailand am 17. April, der den Tätern eine Milliarde Lire eingebracht hat, ist die Polizei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es eine Bande gibt, die von einem französischen „Boss“ oder auch mehreren geleitet wird, die aber sowohl französische wie auch italienische Gangsterchefs hat und auf beiden Seiten der Grenze ihr verbrecherisches Tun ausübt. Diese „Chefs“ helfen sich gegenseitig ihre Männer aus, und das erschwert natürlich erheblich die Fahndungsarbeit der Polizei.

Rochester erklärte am Sonntag, es handele sich offensichtlich nicht um Ausschreitungen krimineller Elemente, sondern um eine Revolte der 40.000 in der Stadt lebenden Neger. Bezeichnend sei, daß Geschäfte, die Negern gehören, nicht geplündert worden seien.

Der Gouverneur des Staates New York, Rockefeller, hat am Sonntag Alarmbereitschaft für einige Einheiten der Nationalgarde angeordnet und den Einsatz von Truppen bei einer weiteren Verschärfung der Lage in Rochester angekündigt.

In New York hat die Polizei eine ge-

plante Großkundgebung in Harlem im Keim erstickt. Der Organisator und Vorsitzende des Harlem „Selbstschutzausschusses“, Epton, wurde verhaftet. Er ist Kommunist und nach Ansicht der Polizei die treibende Kraft hinter den Ausschreitungen in Harlem. Ein gleichzeitig verhängtes Demonstrationsverbot und das relativ kühle Wetter haben dazu beigetragen, daß es in Harlem und Brooklyn am Wochenende ruhig blieb.

Von verschiedenen Negerorganisationen im weißen Wohnviertel New Yorks veranstaltete kleinere Kundgebungen wurden von der Polizei aufgelöst, als die weißen Bewohner eine feindliche Haltung gegen die Demonstranten sinnnahmen.

Ku-Klux-Klan-Führer für Goldwater

Der Führer der Ku-Klux-Klan-Geheimorganisation in Georgia, „Großer Drache Craig, verkündete am Wochenende, daß er als Demokrat den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Goldwater bei den Präsidentschaftswahlen im November unterstützen werde. Der 32jährige Craig, der als erster führender Angehöriger des Ku-Klux-Klan für Goldwater Stellung nimmt, deutete an, daß er ausschließlich wegen Goldwaters Haltung in der Rassenfrage den Kandidaten der Gegenpartei unterstützt.

Der Ku-Klux-Klan ist ein erbitterter Gegner der Verwirklichung der Rassen-gleichheit in den Südstaaten. Goldwater stimmte im Kongreß gegen die Bürgerrechte und ist schon allein aus diesem Grunde der Kandidat der Rassenfanatiker in beiden Parteien. „Großer Drache Craig prophezeite, daß sich der ganze Staat Georgia zum erstenmal seit dem siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts bei den Wahlen im November für die Republikanische Partei entscheiden werde.

Feuerpause an der Rassenfront

Lage in Harlem entspannt Starke Polizeipatrouillen im Einsatz

New York. Nach den blutigen Unruhen des Wochenendes, bei denen ein Neger erschossen, mehr als 100 verletzt und 108 festgenommen wurden, hat sich die Lage im New Yorker Stadtviertel Harlem beträchtlich entspannt. Das Polizeirevier in der 123. Straße hat rund 700 Beamte eingesetzt, die mit Stahlhelmen ausgerüstet in zwölfstündigem Schichtdienst durch die Straßen patrouillieren. Bis auf weiteres muß auch die übrige Polizei New Yorks mit ihren 26.000 Mann Zwölfstundenschichten tun.

Die jüngsten Unruhen am Sonntagsabend waren durch die Beisetzung eines

von einem Polizeibeamten erschossenen 15jährigen Negers ausgelöst worden.

Schüsse in die Luft

Die Polizei feuerte ganze Salven von Schüssen in die Luft, um die erregten Neger, die mit einem Flaschenbombendement gegen die Beamten vorgehen, zur Vernunft zu bringen. Die Demonstranten verlangten immer wieder die Verhaftung des Polizeibeamten, der den Jungen erschossen hatte. Der Beamte ist vom Dienst suspendiert worden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

John W. McCormack, Stellvertreter des Präsidenten Uebertreibungen um das höchste Amt in den USA

Die amerikanische Verfassung sieht für den vorzeitigen Tod des Präsidenten oder eine Krankheit, die ihn an der Amtsausübung hindert, die Uebernahme des höchsten Staatsamtes durch den Vizepräsidenten vor. So weit haben die Autoren der Verfassung in den USA vorgeguckt. Doch was tritt ein, wenn der aufgerichtete Vizepräsident vor Ablauf der Wahlperiode ebenfalls ausfällt? Die Antwort auf diese Frage wird gegenwärtig in Washington heiß diskutiert. Und das nicht ohne Grund.

Alle vier Jahre wählt Amerika einen Präsidenten. Es ist der Mann, der die Politik und ihre Richtlinien bestimmt. Nur der Kongreß und der Senat sind die Machtfaktoren, die dafür sorgen, daß er nicht unumschränkt herrscht, wobei zu bemerken ist, daß der Föderalismus in den Vereinigten Staaten stärker ausgeprägt ist als in jedem europäischen Staat.

In den ersten Jahrzehnten der Vereinigten Staaten führte der amerikanische Vizepräsident mehr oder weniger ein Schattendasein. Selbst Truman - unter Roosevelt der „zweite Mann“, hat nicht den geringsten Einfluß auf maßgebliche Entscheidungen.

Präsident Eisenhower wertete den Vizepräsidenten als „Stellvertreter“, die ständig informiert wurden, als Vertreter des Präsidenten galten und ihn schließlich während seiner Krankheit weitergehend vertraten.

Als Kennedy sich entschloß, Lyndon Johnson zu seinem Vize zu ernennen, hat er wahrscheinlich nicht daran gedacht, daß dieser vor Ablauf der Amtsperiode ins Weiße Haus einziehen würde. Immerhin besaß Johnson schon Einfluß - mehr als die meisten seiner Vorgänger, wenn auch oft nur hinter den Kulissen. Das Attentat von Dallas brachte Johnson ins Weiße Haus an das Ruder der Macht. Doch, wenn er das Präsidentenamt nicht mehr ausüben konnte - sei es durch Tod oder eine schwere Krankheit, dann würde nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge entsprechend der Verfassung John W. McCormack das Erbe übernehmen müssen. Für die USA wäre das ein schwerer Schlag, denn McCormack ist trotz seiner hervorragenden Fähigkeit in erster Linie Innenpolitiker und seinem Alter nach kein Staatsmann des Atomzeitalters.

Sohn armer Eltern

John W. McCormack ist der Sohn irischer Einwanderer. Geboren wurde er 1891 in Süd-Boston. Seine Eltern waren arm. Schon mit 13 Jahren mußte er die Schule verlassen, um Geld zu verdienen. Wer amerikanische Er-

folgsgesichten für spannend hält dem sei erzählt, daß John Zeitungen verkauft, Schuhe geputzt und als Bote in einer Anwaltskanzlei gedient hat, um seine Mutter zu unterstützen.

Wahr ist aber auch, daß der junge Mann Amerikas Möglichkeiten nutzte. Arbeitete er tagsüber als Bote, so studierte er in Abendkursen Jura. 1913 hatte er das erste Ziel erschafft. Die Anwaltsprüfung. Und das immerhin mit nur 22 Jahren. Er eröffnete eine eigene Praxis, wurde aber zur Armee eingezogen und getötet nach seiner Entlassung immer mehr auf eine politische Laufbahn.

1920 wurde er Abgeordneter im Parlament seines Heimatstaates Massa-

chusetts, drei Jahre danach Senatsmitglied des gleichen Staates. 1929 begann seine Karriere im Washingtoner Repräsentantenhaus. Zu der Zeit galt er bereits als einer der fähigsten Politiker der Demokratischen Partei.

Seine Stärke lag schon immer auf dem Gebiet des vermittelnden Eingreifens. Seit 1929 ist er Sprecher der demokratischen Fraktion (Fraktionsvorsitzender) der Demokraten im Repräsentantenhaus. Als in jenen Jahren der heute schon fast sagenumwobene Sam Rayburn starb, trat McCormack die Nachfolge an. Da er selbst in der Regierungspartei zwei Flügel und eine nicht minder selbstbewußte Mitte gibt, war es kein Wunder, daß die Wahl auf McCormack fiel.

Ein ungutes Gefühl blieb dennoch. McCormack, der praktisch seit Kennedys Tod Vizepräsident der USA bis zum Januar 1965 ist, mag zwar in der Weltpolitik nicht unbeschlagen sein, aber sie interessiert ihn nach seinem eigenen Eingeständnis nur wenig.

Politik und Philosophie

McCormack ist seit 1920 verheiratet. Er ist gläubiger Katholik. Seine Arbeit dauert oft bis nach Mitternacht, Ob-

gleich er heute der eigentliche Vizepräsident der USA ist, hat er nur verhältnismäßig wenig direkte Kontakte zum Machtzentrum des Weißen Hauses, wo inzwischen Lyndon Johnson seine eigenen Leute heranzog.

Offiziell sagt Mc. Cormack natürlich daß er immer an die Aufgabe denkt, die an ihn herangetragen kommt. Seinen Freunden gegenüber versichert er, daß er hofft, „dieser Kelch“ möge an ihm vorbeigehen. Die Aussichten dafür sind rein statistisch gesehen, gut. Der „Dritte Mann“ ist seit dem Bestehen der USA nicht in die Position Nummer eins aufgerückt. Doch bis zum Amtsantritt des Präsidenten nach der kommenden Wahl sind es immerhin noch einige Monate. Die inneren Spannungen durch die Zivilrechtsfrage verschärfen sich zusehens. Niemand zweifelt daran, daß die Gesetze der USA hinsichtlich der Präsidentschaftsnachfolge reformbedürftig sind. John W. McCormack wäre der letzte, der das nicht zugäbe.

Wenn er sagt, daß er täglich um die Gesundheit Johnsons bete, dann darf man ihm das glauben, denn ihn interessieren staatswissenschaftliche Abhandlungen mehr als deren praktische Nutzenanwendung.

Der Norden Europas ist im Kunsthandwerk führend. Die besten Designe sind hier zu Hause, ihr weltweites der Einfluß ist unbestritten. Die Möbelindustrie hat von hier aus neue Impulse erhalten. Es lohnt sich auch, einen Blick in einen schwedischen Haushalt zu werfen. Hier mischen sich technische Vollkommenheit (verbunden mit dem hohen Lebensstandard) und guter Geschmack.

In der Gartenprovinz Schonen wie auf Gotland währt die Saison länger als in den mehr nördlich gelegenen Teilen des Landes. Gotland ist, nach den Skandinavien (München) gibt, gleichsam ein lebendiges Museum, das vor allen Phasen der Entwicklung Schwedens berichtet; außerdem ist Gotland eine Oase im Meer- von außergewöhnlicher Schönheit. Die einzige Stadt auf dieser größten Insel Schwedens, 135 km lang und 55 km breit, ist Visby, zugleich Hauptstadt, einer der schönsten und besterhaltenen Städte des Mittelalters. Heute ist die „Stadt der Rosen“ eine der beliebtesten Sommerfrischorte. Die engen mittelalterlichen Straßen sind von den alten Holzhäusern und prächtigen Wohnhäusern umsummt, und gäbe es hier keine modernen Läden, Automobile und Fahrräder, könnte man sich ins 13. Jahrhundert zurück versetzen. Die bezaubernde Insellandschaft Gotlands mit der Steilküste, den fetten, grünen Weiden, den weißgestrichenen Kirchen, den malerischen Höfen wird man schwer vergessen können.“ Das Klima ist warm und sonnig, die verhältnismäßig leichten Regenfälle schaffen ein Paradies wilder Blumen, wie man es sonst nirgendwo in Schweden findet.

Nachdem der Paßzwang für Schweden gefallen ist, genügt als Personalbeweis eine gültige Kennkarte. Wie schon gesagt, finden innerhalb Skandinaviens, wenn man also aus Dänemark oder Norwegen nach Schweden einreist, praktisch überhaupt keine Kontrollen mehr statt.

Die Welt und wir

In Visby träumt noch das Mittelalter

Bezaubernde Inseln, stille Wälder in Schweden

Viele Wege führen nach Schweden, und auf ihnen ziehen alljährlich zahllose Touristen in das gastfreundliche Nachbarland an der Ostsee. Zwischen Travemünde und Trelleborg verkehrt eine direkte Fähre, eine andere läuft von Travemünde aus nach einem Abstecher auf Bornholm den südschwedischen Hafen Ystad in der Gartenprovinz Schonen an. Auch über Dänemark kann man nach Schweden gelangen. „Vettern“ bestehen trotz aller „Verwandtschaft“ doch manche Charakterunterschiede. Die Schweden sind z. B. im allgemeinen zurückhaltender als die Dänen. Um so stolzer sind sie auf ihre technischen und sozialen Fortschritte, auf ihre guten Filme und ihre schönen Frauen. Neue Wohnviertel, Altersheime und Krankenhäuser zählen zumal in Stockholm, zum touristischen Repertoire der Stadtrundfahrten. Man vergesse aber nicht darüber Skansen, das Hauptstadtdenkmäler und Bauernhäuser aus allen Provinzen, mit Originaldekor und Originalgeräten gewissermaßen in der Nuß zeigt. Für Skansen sollte man schon einen glanzvollen Tag übrig haben.

Natürlich ersetzt es nicht die Tiefe der Wälder, in denen sich die roten Holzhäuser verstecken, ersetzt nicht die Weite der großen Seen im Innern, wo man, von Mosegewässern wie dem Siljan einmal abgesehen, eigentlich überall ganz allein ist, was es auch verständlich macht, warum in Schweden niemand etwas dabei findet, wenn man wild badet oder wild campet.

Dem Angebot an Hotels und Pensionen an der Westküste zwischen Malmö und Göteborg an der südlichen Ostseeküste mit Vollpensionen stehen im Innern die Vandrarhjemme gegenüber, die Jugendherbergen, die aber sowohl Erwachsenen wie Autotouristen aufnehmen und so richtige Ueberlandtouren erst ermöglichen.

In den Jugendherbergen readieren auch die dicken traditionellen Suppen, die häufig sogar nach einem bestimmten Wochentagsturnus serviert werden. Donnerstags zum Beispiel gelbe Erbsensuppe zu Ehren von König Erik, der sich daran tot gegessen haben soll. Ist ein Lokal aber eine Stufe weniger volkstümlich, bemüht es sich, alle Weltrekorde an Smörgas, an Sandwiches und anderen Details kalter Platten zu schlagen. Immerhin zählt ein französischer Feinschmecker ins Stockholms Matsals (Restaurants mit Eintritt und dafür unbeschränkter Verzehrer) vor einigen Jahren über 200 Arten, ein Fischbrötchen zu belegen oder anzurichten.

Die warme Küche steht dem kaum nach, obwohl in den hochindustrialisierten Großstädten schon nicht mehr so ausgezehnt getafelt wird wie noch vor einigen Jahrzehnten. Zum Essen, das etwa 20 Prozent teurer ist als bei uns, werden recht kostspielige alkoholische Getränke serviert. Immerhin haben die Schweden die Alkoholationierung erst vor einigen Jahren hinter sich gebracht und der Zollbeamte bei der Einreise verfißt nur selten danach zu fragen, ob der ausländische Gast mehr als eine Flasche harter Getränke mit sich führe.

Zu den großen Erlebnissen in Schweden gehört das fast viertägige „blaue Band“, die Fahrt auf einem Binnenlanddampfer von Göteborg nach Stockholm über Flüsse, Kanäle und Seen des Landesinneren. Noch aufschlußreicher sind Reisen mit schwedischen Ferienzügen, die aus Schlaf- und Speisewagen bestehen und in sieben- und vierzehntägigen Arrangements nachtsüber fahrend und tagsüber zu Besichtigungen oder Badeaufenthalten.

So spaßig geht es oft zu...

Bei einem Konzertabend in Leadgate (England) fiel der Strom aus. Der Pianist am Flügel wußte sich zu helfen. Er knipste sein Feuerzeug an, stellte es neben die Noten und spielte wieder weiter.

Schwedens Polizei kam einem Betrüger auf die Spur, welcher für 178 000 DM Grundstücke, Autos, und Kühlschränke bestellt hatte, ohne Geld zu besitzen. Es war ein 14-jähriger Junge, den Inserate und Kataloge verführt hatten.

Die Kinder eines Waisenhauses bei Bedford (England) erbettelten innerhalb von 18 Monaten so viel zusammen, daß es zu einem Kleinbus reichte. Der alte Schulomnibus war fahruntüchtig geworden.

Bei Cootamundra in Australien wurde ein Riesen-Champignon von fast drei Kilo gefunden. Während der Stiel 10 Zentimeter dick war, hatte der Hut einen Umfang von 120 Zentimetern.

Bei einer Verkehrssampel in Miami (USA) fuhr ein Wagen gegen einen haltenden, so daß dieser das Heck des Vordermannes eindrückte. Der Fahrer des vordersten Autos hieß Cecil H. Petersen, und der des mittleren Harry C. Petersen, und der des letzten Arthur C. Petersen. Keiner ist mit dem anderen verwandt.



Wieder des Jahres

Während Sonntag nachmittags uns einer der zahlreichen ersehnten Gäste, er wußte nicht, wie er hier bei uns den so verehrt, er, wieso man ihn schreien nach einer benenne. Dies als eine Art von aufzufassen. / schichte vom Wilhelmen, lachte er hegt und fand die süßant und voller uso wie dieser fch die anderen Fr Ursprung des gt haben, weil e ist die so weil zweigt, daß man r sie kommt. Dan hlauf auch eincht nur eine Volkem erfinderisch en erfunden. Die n Jahnlauf: jede tz als eine Selb etwas, das so m eingegangen is



Der Expo-Zug war Freude daran.

DER TRÄUMER

ROMAN VON WARWICK DEEPIG

3. Fortsetzung

„Vater, laß ihn in Ruhe, ich nehme ihn zur Fox-Farm hinauf!“ Er starrte sie erstaunt an, da war doch gewiß kein Geschäft zu erwarten? Nicht einmal Falconer würde Narr genug sein, um einen solchen Hund zu kaufen. „Geh nur“ sagte er dann, „du willst wohl, daß man ihn erschießt?“ Ann beugte sich zu dem Hund nieder und nahm ihn in die Arme. „Armer, kleiner Kerl - wir werden dich schon irgendwo unterbringen!“ So kam es, daß Jesse Falconer, der gerade in seinem Obstgarten Aepfel pflügte und dabei in den verzweigten Ästen eines alten Baumes herunterstieg, jemanden rufen hörte. Er blickte hinunter und sah im Schein der untergehenden Sonne Ann, die schüchtern dastand und den weißen Hund im Arm hielt. „Mr. Falconer, würden Sie so gut sein, den Hund zu sich zu nehmen?“ Die Sonnenstrahlen umspielten ihr blaues Gesicht, der Hund schien sich in ihren Armen sehr wohl zu fühlen und blickte neugierig auf den Mann im Baum. Falconer stand in einer starken Astgabel und hatte den Arm um einen dicken

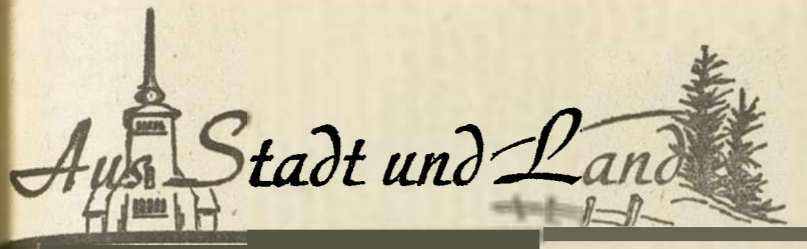
Ast gelegt. „Ich dachte, Sie wollten den Hund behalten?“ Ann errötete vor Befangenheit. „s ist der Vater“ sagte sie dann, „er will den Hund nicht haben. Und es wäre doch grausam, ihn vor dem Ertrinken gerettet zu haben, um ihn dann auszusetzen?“ Falconer runzelte die Stirn, und Ann fürchtete, daß er ablehnen würde. „Sie haben vielleicht schon einen Hund, Mr. Falconer?“ „Eigentlich nicht, nur einen Schäferhund, und der hängt mehr an den Knochen, als an mir. Es ist nur - er blickte wie abwesend ins Weite und sah dann auf Ann hinunter: „Sie werden es vielleicht sonderbar finden, was ich jetzt sagen werde, ich habe im Laufe der Jahre einige Hunde gehabt und sie haben alle ein Schickes Ende genommen. Kaum hatte ich einen Hund lieb gewonnen, geschah ihm sicher ein Unglück!“ Ann nickte nachdenklich. Und plötzlich merkte Falconer, wie empfindsam wie sprechend ihre Augen und ihr Mund waren. Er wunderte sich darüber wieso Sam Wetherell dazu kam, eine Tochter zu haben, in deren Zügen man

geheime Regungen - Mitleid und Ergriffenheit lesen konnte. „Sie meinen also?“ Ihre Lippen zitterten. Falconer sprang vom Baum herab: „Ein Hund ist mir vergiftet worden, einen zweiten hat die Mähmaschine überfahren, ein Irish Setter ist bei der Jagd erschossen worden, und mein letzter Jagdhund ist in den Mühlbach gefallen und unter das Rad geraten. Aber ich nehme ihn trotzdem - wie heißt er?“ „Ich habe keinen Namen gehört!“ „Dann müssen Sie ihn taufen. Sie haben ihn ja aus dem Pool gerettet!“ „Pool? Sehen Sie? Er hört auf dieses Wort - nennen Sie ihn Pool, Mr. Falconer!“ Und so hieß der Hund von diesem Tag an: „Pool.“ An dem selben Tag, an dem sich dieses Hundedrama abspielte, fuhr Kate Falconer in ihrem kleinen Ponywagen in die Stadt. Für eine Frau, die über ein eigenes Einkommen verfügte und äußerst praktisch veranlagt war, boten die Geschäfte zahllose Verlockungen. Kate Falconer liebte es, mit fünf Pfund in der Tasche herumzuwandern und zu wissen, daß sie die meisten der in den Auslagen ausgestellten Dinge kaufen konnte. Sie liebte die Macht des Geldes und das Geld selbst mehr, als die schönsten Stoffe in den großen Kaufhäusern. Sie konnte stundenlang aussuchen, um schließlich nichts als eine Spule Zwirn zu erstehen. Ohne einen Schilling auszugeben, hatte sie doch das Gefühl gehabt, sich alles mögli-

che leisten zu können. Als sie später auf dem Heimweg ihr Pony in Schritt fallen ließ, wurde sie von einem Reiter auf einer schwarzen Stute überholt. Der Reiter hielt sein Pferd neben dem Wagen an, zog den Hut und ließ eine Reihe starker, weißer Zähne sehen. „Hallo! Wie geht's uns heute?“ Kate Falconer wandte sich um, ihre harten braunen Augen leuchteten auf. „Ja! Wo sind Sie denn gewesen?“ „Hab mir neue Pflüge angesehen. Meine neuen Acker sind beinahe ebensogut wie der Boden in Lincolnshire. Die Butterblumen verwandeln sich in puren Gold!“ Jack Rickaby war ein kleiner, stämmiger Mann mit dem Gesicht eines Ritzknechts, kampflustig und unternehmend. Seine schwarzweiß karierten Hosen und seine gelben Gamaschen sahen gut und neu aus und seine muntere Lebenslust machte sich in derben, ausdrucksvollen Wortzügen Luft. Diese glatte, tadellose Oberfläche war aber nie die grüne Schale einer harten, braunen Nuß, denn Jack Rickaby war ein willensstarker, kleiner Mann mit einem herben Mund und muskulösen Schultern. Die zwei Menschen, der stämmige junge Farmer auf der schwarzen Stute und die rotbackige Frau im Ponywagen, sprachen dieselbe Sprache und dachten dieselben Gedanken. Sie stimmten in kräftigem Tatendrang und verbissener Hartnäckigkeit gut zusammen. „Und was macht Jesse?“ Kate Falconers Gesicht bekam einen

neuen Ausdruck, ihre Augen blickten weniger hart, und eine spürbare innere Wärme ließ sie beinahe anmutig erscheinen. „Ach, Jesse, er läßt alles so sein, wie es eben geht!“ „Herr Gott, nimmt der Mann das Leben leicht! Ich wollte, ich könnte das auch!“ Kate Falconer starrte auf die Augen ihres Ponys. „Ich würde an Ihrer Stelle Jesse nicht beneiden. Manche Leute finden geradezu einen Genuß darin, unglücklich zu sein!“ „Na, seien Sie nur nicht so hart - es ist schon was an ihm dran!“ „Meinen Sie? Ich wünschte, Sie könnten ihm etwas von Ihrem Lebensmut abgeben!“ Sie warf Rickaby einen anerkennenden Blick zu. Dieser Mann besaß alle Eigenschaften, die sie schätzte: Mut, Energie und eine grimmige Entschlossenheit, möglichst viel Geld zu verdienen. „Mut? Jesse hat Mut genug! Der Tierarzt hat mir da unlängst eine Sache erzählt!“ „Das ist nicht die Art Mut, die ich meine. Wenn jemand Jesse drohen würde, ihn zu erschließen, würde er sagen: „Das Leben ist ohnehin eine Plage es macht mir nichts aus, ob Sie mich erschließen oder nicht. Oft ertrag ich's einfach nicht mehr!“ Jack Rickaby fuhr streichelnd über den Hals seiner Stute. Seine Augen verloren, er war ein nüchterner Mensch. „Ich werde Ihnen etwas sagen,“ meinte er. „Jesse war nie der richtige Mann für Sie!“ Ihre Augen trafen ihr lächelnd Einverstärk. „Das ist schon richtig, hat keinen Sinn, es beschreiben. Uebrigens anständiger Mensch.“ „Nun - das Schreckliche anderen Leute. peliebt!“ „Das kann schon der anständigste Mann sein. Er hat nur zu viel gesteckt und doch Geld verloren. Ich er einmal einen gar bracht hat, einen Augenblick. Die Farm vielleicht waren die hauffällig - wie die ben ist. Und jetzt? potheken belastet t gelstein!“ Jack nickte zustimmend einen Falken, der schwebte und pfliff. „Ich kann nicht dann, wozu man wenn man nicht in Barum kämpft. Man wie der Falke da nicht alle Leute die.“ Das Dorf wurde Hügel sichtbar. Die Spitze des Kir sendenden Finger in blickte auf Kate Falconer lächelte und bethner Stute mit sie glaube, ich muß m

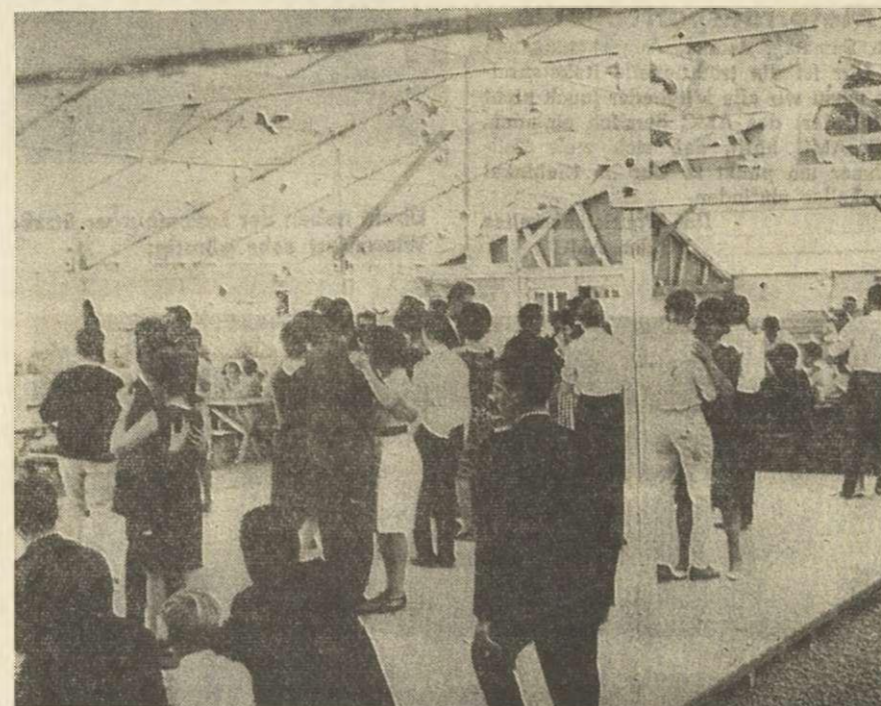
Das ist im Kunsthaus... Die besten Designe... lause, ihr weitreichende... unbestritten. Die Möbel... in hier aus neue... Es lohnt sich auch, ein... schwedischen Haus... Hier mischen sich tech... nenheit (verbunden sei... ensstandart) und guter...



Wieder großer Erfolg des Jahnlaufs in Schönberg

Schönberg. Während des Jahnlaufs... Sonntag nachmittag in Schönberg... die uns einer der auch in diesem... die zahlreich erschienenen deut... Gäste, er wunderte sich, daß... hier bei uns den Turnvater Jahn... so verehere, er verstehe aber... wieso man ausgerechnet ein... schreinen nach dem berühmten... immer benenne. Der Mann schien... als eine Art von Majestätsbeleid... aufzufassen. Als wir ihm die... geschichte vom Wildknecht Jahn er... lichte, er herzlich, war beru... und fand die Geschichte recht... süssant und voller Lokalkolorit. Ge... hoso wie dieser Besucher werden... die anderen Fremden sich nach... m Ursprung des Jahnlaufs erkun... gt haben, weil es doch eine Sa... ist die so weit vom Ueblichen... zweigt, daß man neugierig ist, wo... er sie kommt. Damit bekommt der... lauf auch einen Sinn und ist... cht nur eine Volksbelustigung, von... nem erfinderischen Vereinsmens... en erfunden. Dies ist das schöne... Jahnlauf: jeder empfindet ihn... tzt als eine Selbstverständlichkeit... es etwas, das so in unser Brauch... m eingegangen ist, daß es zum fe...

sten Bestand unserer ständigen Ver... anstellungen wurde. Innerhalb von 8 Tagen ist am Ufer

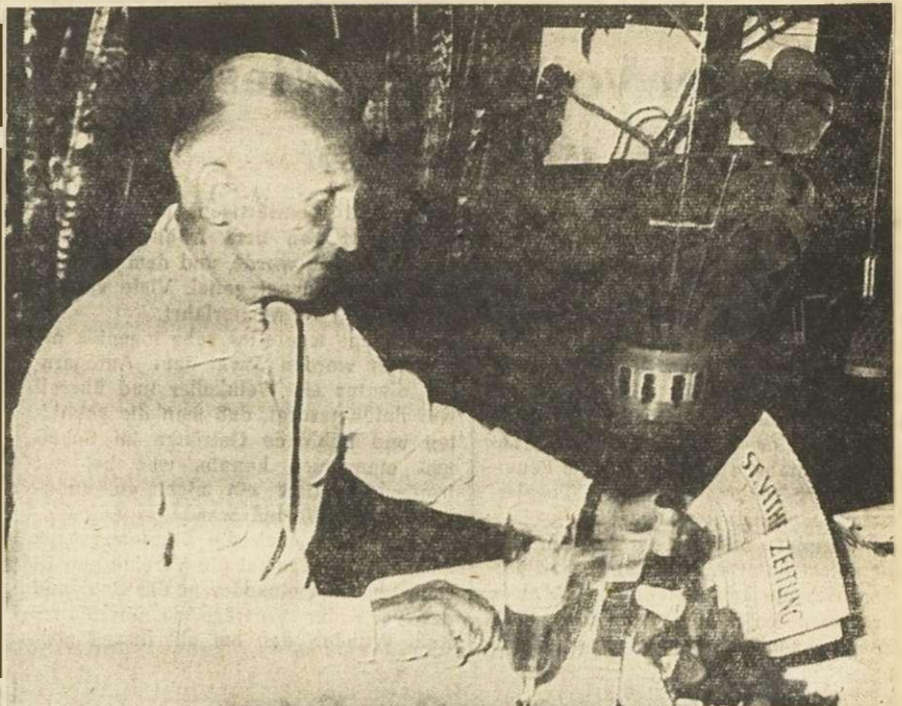


In der neuen Feshalle wurde trotz der großen Hitze eifrig getanzt.



Der Expo-Zug war dauernd vollbesetzt. Besonders die Kinder hatten ihre Freude daran.

der Our das neue Festzelt erstanden, dem man ohne weiteres die Bezeichnung "Festhalle" geben kann. Von außen geschmackvoll und sauber aussehend, innen geräumig, hell und luftig, entspricht sie allen Anforderungen, die man sonst nur an einem Saalbau stellt. Der Schönberger Verkehrsverein hat tief in die Tasche gegriffen, um diesen Bau zu errichten, es scheint uns aber ein gut angelegtes Kapital zu sein, da kein Grund ersichtlich ist, weswegen in den kommenden Jahren weniger Leute zum Jahnlauf kommen werden. Durch seine Originalität hat sich der Froschlauf ein breites Publikum gesichert, zumal er innerhalb der Haupturlaubswoche stattfindet und somit viele Ur-



General Hasso von Manteuffel

Wir berichteten bereits, daß General Hasso von Manteuffel sich zur Zeit in unserer Gegend befindet und mit General Clarke, seinem ehemaligen Gegner von der Schlacht um St.Vith, zusammen traf. Der General wollte am Sonntag in St.Vith und er gab uns freundlicherweise Gelegenheit obenstehendes Bild zu schießen, als er in unserer Zeitung den Bericht über den Vortrag von General Clarke las. General von Manteuffel ist nach Beendigung der Dreharbeiten des amerikanischen Fernsehens am Montag morgen wieder nach Dessen in Ober-Bayern zurückgekehrt, wo er jetzt in Ruhestand lebt. Fügen wir noch hinzu, daß wir von der Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit des Generals sehr beeindruckt waren. Unser Foto entstand im Hotel International.

de gute Laune allen Anwesenden sehr viel Freude.

Es gab, außer den bereits geschilderten Bestätigung auch noch ein Preiskegeln, das bereits eine Woche vorher begonnen hatte und guten Zuspruch aufwies. Hier war nichts davon zu merken, daß auch das Interesse am Kegelsport nachgelassen hat.

Der Auto-Moto-Club St.Vith trägt diesen Namen, weil sein Sitz in St.Vith ist. Seine Mitglieder aber (sie gehen in die Tausende) kommen aus allen Teilen unserer Gegend. Er hat von Anfang an die Zeitnahme beim Jahnlauf übernommen. Gegen die von seinen Mitgliedern gestoppten Zeiten ist bisher noch nie reklamiert worden! Darüber hinaus aber organisiert der AMC anlässlich des Jahnlaufs eine Rallye "Quer durch die Jagdgründe des Ritters Kuno von Schönberg". 38 Teilnehmer hatten sich hierzu gemeldet. Ihnen wurde eine nicht zu schwere, aber auch nicht zu anspruchsvolle Strecke serviert, die schon für Auslese sorgte. Wie immer warf dann der Froschlauf, der ebenfalls in der Wertung berücksichtigt wird, vieles über den Haufen.

Wir wollen nicht riskieren, eine Liste der anwesenden Ehrengäste zu veröffentlichen, denn diese thronen nicht würdig abseits des Volkes, vom Publikum bestaunt und bewundert, sondern sie saßen schlicht an einem Tisch, tranken Bier wie alle anderen und hatten Spaß an dem bun-

ten Geschehen. Wir würden bestimmt manchen vergessen. Erwähnen wir nur daß Bürgermeister Heinen und sein Manderfelder Kollege Collas anwesend waren und vom Verkehrsverein die Herren Hühwels, Meyer und Haas durch besonders emsige Tätigkeit hervorstachen.

Dem ganzen Hergang nach zu urteilen, war vorauszusehen, daß dieses Fest am Sonntag abend noch sehr lange dauern würde — ein Zeichen dafür, wie sehr es allen gefallen hat.

Hier die 10 besten des Jahnlaufs:

1. Klaus Heinen, Valender
2. Richard Lentz, Amelscheid
3. Alfred Manderfeld, Andler
4. Norbert Gallo, Schönberg
5. Albert Peters, Medendorf
6. Agnes Reuter, Herresbach
7. Herbert Beyer, Hasenvenn
8. Johann Konnen, Born
9. Michel Leuther, Laudesfeld
10. Reinhold Steils, Lommerweiler

Einen Sonderpreis erhielten als ältester Teilnehmer Herr Johann Schröder aus Elcherath (56 Jahre alt) und als älteste Teilnehmerin Frau Albert Cremer aus Born (bei Damen spricht man nicht vom Alter.)

Die nachstehend veröffentlichte Siegerliste der Orientierungsfahrt zeigt auf, wie international der Jahnlauf geworden ist. Wir veröffentlichen sie daher ganz.

Fortsetzung Seite 4

zu...

ibus war fahruntüchtig

ndra in Australien wurde... mpignon von fast drei... Während der Stiel 10... war, hatte der Hut ei... n 120 Zentimetern.

erkehrssampel in Miami... in Wagen gegen einen... laß dieser das Heck des... eindrückte. Der Fahr... sten Autos hieß Cecil... und der des mittleren... sen und der des letzten... ren. Keiner ist mit dem... ndt.

ck, ihre Augen blickten... und eine spürbare inne... sie beinahe anmutig er...

er läßt alles so sein... sht!"

nimmt der Mann das Le... wolle, ich könnte das...

er startete auf die Augen... ch würde an Ihrer Stelle... reiden. Manche Leute... zu einem Genuß darin... sein!"

Sie nur nicht so hart... as an ihm dran!"

? Ich wünschte, Sie könn... s von Ihrem Lebensmut...

ckaby einen anerkennen... Dieser Mann besaß alle... die sie schätzte: Mut... eine grimmige Entschlos... sht viel Geld zu verdie...

hat Mut genug! Der Tier... a unlängst eine Sache er...

sht die Art Mut, die ich... i jemand Jesse drohen... erschließen, würde er... en ist ohnehin eine Plage... nichts aus, ob Sie mich... er nicht. Oft ertrag ich's... mehr!"

y fuhr streichelnd über... ner Stute. Seine Augen... ar ein nüchternen Mensc... hnen etwas sagen," mein... war nie der richtige Mann...

„Für Sie!"

„Ihre Augen trafen sich in offenen,... lichem Einverständnis.

„Es ist schon richtig, Jack. Aber es... hat keinen Sinn, es über alle Dächer zu... schreiben. Übrigens ist Jesse ein sehr... anhängiger Mensch!"

„Num — das Schreiben besorgen schon... die anderen Leute. Jesse ist gar nicht... beliebt!"

„Was kann schon sein, aber er ist... per anständigste Mensch, den es gibt... er hat nur zu viel hinter den Büchern... gesteckt und doch Jahr für Jahr das... Geld verloren. Ich habe gesehen, wie... er einmal einen ganzen Tag damit ver... bracht hat, einen Ameisenhaufen zu be... beobachten. Die Farm war schuldenfrei... vielleicht waren die Nebengebäude etwa... bewaffelt — wie die alte Dame gestor... den ist. Und jetzt? Eine Ruine mit Hy... potheken belastet bis zum letzten Zie... gelstein!"

„Jack nicht zustimmend. Er beobach... tet einen Falken, der über den Feldern... schwebte und piff leise durch die Zäh... ne. „Ich kann nicht einsehen," sagte er... dann, „wozu man auf der Welt ist... wenn man nicht etwas anstrebt und... darum kämpft. Man muß es so machen... wie der Falke da drüben — auch wenn... nicht alle Leute dieser Meinung sind."

„Das Dorf wurde nun auf dem nächst... gen Hügel sichtbar. Es schien, als hielte... die Spitze des Kirchturms einen mahy... blühten Finger in die Höhe. Rickaby... blickte auf Kate Falconer.

„Er schaltete und berührte die Flanken... der Stute mit seinen Absätzen. „Ich... glaube, ich muß mich jetzt verabschie...

den". Kate verstand ihn, ihre Gefühle... füreinander waren von einer verblüm... ten praktischen Art und würden dau... erhaft sein.

„Ich schicke Ihnen morgen ein paar... Getreideproben, möchte wissen, was... Sie davon halten. Jack, Jesse interessiert... sich nicht dafür!"

„Gewiß, Kate — Sie wissen, daß Sie... stets über mich verfügen können!"

In der Farm angelangt, spannte Kate... das Pony aus und schob den leichten... Wagen in den spinnwebbedeckten Wa... genschuppen hinein. Sie hatte nichts... dagegen in manchen Fällen auf ihre... eigenen Hände angewiesen zu sein... aber es ist doch für eine Frau ange... nehm, von einem Mann umsorgt und... bedient zu werden. Sie war im Begriff... die Tür des Schuppens zu schließen, als... Jesse den Hof betrat. Der weiße Köter... trotterte hinter ihm her.

„Du hättest wirklich fünf Minuten... früher kommen können!"

„Ich hab nicht gehört, daß du her... eingefahren bist."

„Nein? es scheint so... An diesem Ton merkte man, daß sie... ihm nicht glaubte. Dann sah sie den... Hund und fuhr ihren Mann in ihrer... derben Art an: „Was hast du denn... da?"

„Einen Hund!"

„Es sollte gar nicht scherzhaft klingen... aber wenn zwei Menschen sich daran... gewöhnt haben, zu streiten, wirkt jedes... zufällige Wort wie ein Nadelstich."

„Laß deine Witze. Was soll das Tier... hier?"

lauber anzieht, deren mündliche Pro... paganda sich auszahlt.

Die Hitze war am Sonntag so groß... daß man hätte glauben wollen, auch... die Frösche würden vor lauter Schläf... rigkeit anstandslos von den Teilneh... mern kutschieren lassen, ohne abzu... springen. Dies war aber keineswegs... der Fall, denn sie zeigten sich... recht unternehmungslustig und mach... ten den Läufern das Leben schwer.

Die stattliche Zahl von 80 Teilneh... mern zeigt, daß auch von der aktiven... Beteiligung her der Froschlauf nichts... eingebüßt hat. In mehreren Reihen... drängten sich die Zuschauer an der... Rennpiste und wurden nicht müde... dieses eigenartige Schauspiel zu ge... niessen. Andere zogen es vor, in der... Festhalle Bier und andere wohlge... kühlte Getränke zu genießen oder zu... den Klängen einer guten Kapelle zu... tanzen. Wir wollen nicht so weit ge... hen, zu sagen, es sei ein Fest der... Geniesser gewesen, was zu Mißver... ständnissen führen könnte, immerhin... aber brachte diese Veranstaltung... durch seine Originalität, seiner Viel... fältigkeit und die allseits herrschen...

„SO so. Ich sag dir aber gleich, daß... ich diesen Köter nicht ins Haus haben... will!" Jesses Gesichtsausdruck wurde... steinern.

„Wenn du es nicht willst, Kate — ich... will es eben."

Seine Frau starrte ihn an: „Wo hast... du dieses Ding gefunden?"

„Aus dem Schloßteich herausgezogen!"

„Wo wahrscheinlich jemand vernünft... ig genug war, es ertränken zu wollen!"

Wenn man schon einen Hund haben... muß, soll es doch wenigstens einen... Rassenhund sein! Aber deine Schwäche... kann eben auch ein Hund mißbrauchen!"

„Vielleicht — aber jedenfalls: hier ist... er und hier bleibt er!"

Kate Falconer kannte die halsstarr... igen Launen ihres Mannes. Sie waren... selten, aber gerade das erhöhte ihre... Wirkung und machte jeden Widerstand... unmöglich. Jesse schloß dann den Mund... und versank in ein unerschütterliches... Schweigen. Er wirkte dann wie eine... Pyramide — wie ein großer, halb im... Sand versunkener Felsen.

„Na bitte sehr, ich werde mich wegen... einem vierfüßigen Scheusal nicht mit... dir streiten."

Brück wandte sie sich ab. Sie über... querte den Hof und betrat den Garten... und Müller, stand am Fuße der Treppe... und rief mit Tentorstimme: „Saaraah!"

„Was hast du gesagt, Liebling?"

John Smunk reckte sein hageres Ge... sicht empor.

„Wo, zum Teufel ist mein Hut?"

Sarah Smunk kam tänzelnd die Treppe... herunter. Aus jeder Bewegung sprach... Verlegenheit und Verwirrung und ei... ne nervöse Neigung, ohne Anlaß zu... kichern. Außerdem war sie stocktaub.

„Was hast du gesagt, Liebling?"

„Mein Hut!" Es klang wie der Schuß... aus einer Donnerbüchse, und die arme... kleine Frau zuckte zusammen.

„Ach John, ich hab ihn zum Trock... nen im Hof aufgehängt!"

„Zum Trocknen? Warum zum... ?"

„Du weißt doch, er war so verschos... sen... ich meinte ich sollte... ?"

„Sollte was? Sollte was?"

„Du verwirrst mich so! Ich schicke... Mary heute morgen um eine kleine... Flasche Tinte, nur für einen Penny... Tinte und Wasser!"

Der lange Hals des Kornhändlers... versank in seinem Kragen.

„Mich soll der Teufel holen! Was... denn noch? Nächstens wirst du meinen... Hosentuben mit Tinte anstreichen. Ich... habe noch niemand gesehen, der so... ununterbrochen mit Tinte und Putz... mittel und Seife um sich wirft. Schließ... lich wirst du deine Beine anstreichen... und ohne Strümpfe herumgehen!"

Die kleine Frau wandt sich vor Verle... genheit.

„Und ich passe doch immer so auf!"

„Ja, schon gut, hole mir meinen Hut!"

Er stülpte den Hut — als er ihn end... lich hatte — auf seinen grauen Kopf... und verzette, die Tür hinter sich heftig

zuschlagend, das Haus. John Smunk... war der reichste Mann in der ganzen... Gegend, nichtsdestoweniger war er we... gen seiner grünlich-verschossenen An... züge und Hüte wegen seiner ausgefa... serten Krawatten und fleckigen Westen... berüchtigt. Er war eine sonderbare Er... scheinung mit rundem Rücken, dünn... und gebückt, den Kopf am Ende eines... anormal langen Halses vorstreckend... hatte er eine bläuliche, hangende Un... terlippe und harte blaue Augen. Der... Kranz von grauen, welligen Haaren... der seine Glatze umgab, verlieh ihm... fälschlicherweise den Anschein eines... Biedermannes. Wenn er auf der Stra... ße ging, sah er aus wie ein alter Kabe... der unter seinen Flügel einen Stock... trägt.

Smunk klimperte mit dem Kleingeld... in der Hosentasche. Dann bog er in die... Straße zur Foxfarm ein.

Kate wurde durch das Knarren der... Gartenpforte aus ihrer Beschäftigung... aufgestört. Sie bemühte sich gerade... die Verwilderung des Gartens zu be... von der Hecke aus in einem der Gar... tenbeete Wurzel gefaßt, und nur Leute... welche die ungestümen und verheeren... den Eigenschaften der Brombeeren ken... nen, wissen, wie schwer der Kampf... gegen sie sein kann. Kate arbeitete... mit Gartenschere und Spitzhacke, sie... grub die Wurzeln aus und stutzte die... Ranken Chrysanthem und Sternblu... men bildeten bunte Farbflecke im üppig... wuchernden Gras, und die schmalen... Gartenwege waren mit gelben Blät... tern besät.

Fortsetzung folgt.

Sehr viel Volk beim Wiesenfest in Dürler

DÜRLER. Durch Anwesenheit seines Präsidenten konnte der Musikverein Dürlandia für sein Wiesenfest sich die Mitwirkung der Kapelle Harmonie Lebbeke (Flandern) sichern. Weiterhin waren die Musikvereine von Ouren, Rodt Oudler, Aasi-Steffeshausen u. Winterspelt anwesend, ebenso wie die Gesangsvereine aus Espeler und Gurthe, die Junggesellvereine von Gröffingen, Latscheid, Crombach und Dürler, die Feuerwehr Burg-Reinard und der Theaterverein aus Aldringen zugegen.

Den Festplatz mit dem großen luftigen Zelt sofort unterhalb der Straße zu verlegen, war ein ausgezeichnete Gedanke. Wir sahen unter den fröhlichen Festgästen manchen Luxemburger, Deutschen und Auswärtigen, der auf der Vorbeifahrt von dem fröhlichen Treiben angezogen wurde, und dem es dann ganz ausgezeichnet gefiel. Viele vergaßen vorerst die Weiterfahrt. Ueberhaupt war alles sehr ingenieus organisiert worden. Zwei neue Autogare dienten als Weinkeller und überall war dafür gesorgt, daß man die gekühlten und kühlende Getränke im Schatten einnehmen konnte, was bei der tropischen Hitze ein nicht zu unterschätzender Vorteil war.

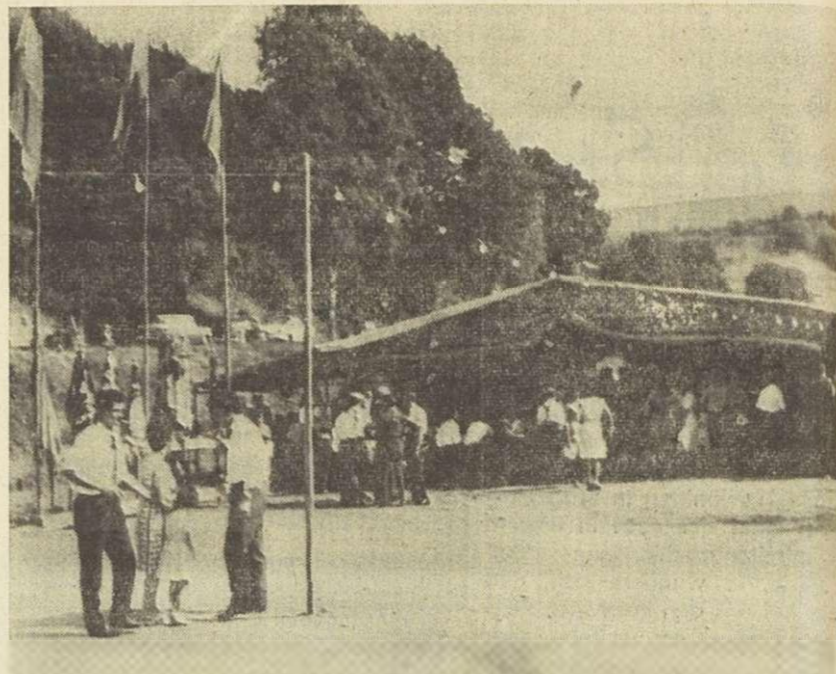
stigen Umständen das Bier köstlich schmeckte und in Strömen floß. Es wurde ein sehr gemütliches Fest, zu dessen Erfolg wir dem Musikverein „Dürlandia“ gratulieren wollen!

Wieder ein Waldbrand
SCHOENBERG. Am Sonntag mittag, kurz nach 1 Uhr, entstand in einer Waldparzelle westlich von Schönberg ein Brand. Es gelang das Feuer mit Schaumlöschern zu bewältigen, noch ehe die Feuerwehr eintraf. Immerhin ist der Schaden beträchtlich, denn etwa 1 Morgen Fichten verbrannte.

A-M-C St. Vith An alle Auto- und Motorradfahrer

Am Samstag, dem 1. August 1964, um 20 Uhr ist die traditionelle Raketennalye wozu wir alle Mitglieder (auch nicht Mitglieder) des AMC herzlich einladen. Der AMC hofft, daß sich viele Teilnehmer um punkt 20 Uhr im Klublokal Ratskeller einfinden.

Das Touristenkomitee des AMC



Direkt neben der Luxemburger-Straße lag der Festplatz in Dürler bei Wiesenfest sehr günstig.

Wieder großer Erfolg des Jahnlaufs in Schönberg

Fortsetzung von Seite 3

Klasse A: (Mopeds)

| | |
|----------------------------------|------------|
| 1. Driesen J. G. MCZ Kolibri | 487 Punkte |
| 2. Finken H., MCZ. Kolibri | 727 Punkte |
| 3. Dewir Lambert, MCZ. Kolibri | 742 Punkte |
| 4. Mertes Bernard A.M.C. St.Vith | 775 Punkte |

Klasse B: (Motorräder) ohne

Klasse C: (Motorroller)

| | |
|--------------------------------------|------------|
| 1. Ilies Erich A.M.C. St.Vith | 536 Punkte |
| 2. Rösl Klaus, Heinkel-Stafel, Moers | 730 Punkte |

Klasse D: (Wagen bis 900 ccm.)

| | |
|--|------------|
| 1. Küpper Willi — Huberty Alex A.M.C. St.Vith | 278 Punkte |
| 2. Friederichs Cl. — Friederichs F. M.S.C. Prüm | 397 Punkte |
| 3. Munkler Manfred — Wangen Michael M.S.C. Prüm | 404 Punkte |
| 4. Schneider Wolfgang — Lichtenthäler Rainer M.S.C. Prüm | 411 Punkte |
| 5. Frank Herbert — Frank Matthias M.S.C. Prüm | 487 Punkte |
| 6. Schorkops Martin — ohne A.M.C. St.Vith | 507 Punkte |

Klasse E: (Wagen bis 1200 ccm)

| | |
|---|------------|
| 1. Arens Arnold — Paasch Hubert A.M.C. St.Vith | 211 Punkte |
| 2. Breuer Paul — Schenk M. A.M.C. St.Vith | 247 Punkte |
| 3. Held Eddy — Sarlette Werner A.M.C. St.Vith | 366 Punkte |
| 4. Freyer Adolf — Stingl Peter K. M.S.C. Eilendorf | 381 Punkte |
| 5. Van Rooyen Martin — ohne MCZ Kolibri | 439 Punkte |
| 6. Geiser Anne — Burghard E. MSC Wickerath | 443 Punkte |
| 7. Fiedler Ewald — Sifferath Leo M.S.C. Prüm | 444 Punkte |
| 8. Hardy Josef — Reinertz Ernst A.M.C. St.Vith | 457 Punkte |
| 9. Meyer Johann — Collas Albert A.M.C. St.Vith | 483 Punkte |
| 10. Engelen M. — Dirrigt F. M.S.C. Prüm | 703 Punkte |
| 11. Steinbach Gerhard — Paasch Hermann A.M.C. St.Vith | 815 Punkte |

Klasse F: (Wagen über 1200 ccm)

| | |
|--|------------|
| 1. Arens Paul — Cremer Hubert A.M.C. St.Vith | 242 Punkte |
| 2. Scholzen Walter — Freres J. A.M.C. St.Vith | 353 Punkte |
| 3. Weiskopf Hans Jos. — Neifer Franz Rein. M.S.C. Prüm | 362 Punkte |
| 4. Alff Alois — Kries Günther M.S.C. Prüm | 399 Punkte |
| 5. Jongen M. — Jongen H. MCZ Kolibri | 408 Punkte |
| 6. Genderen Ch. — Ega MCZ Kolibri | 429 Punkte |
| 7. Schröder Philipp — Horper Reimund M.S.C. Prüm | 475 Punkte |
| 8. Vaessen J. — Vaessen J. Frau MCZ Kolibri | 557 Punkte |
| 9. Mais Joseph — Mais Ketty M.S.C. Prüm | 590 Punkte |

Mannschaften

| | |
|-------------|-----------------------------------|
| 1. ST.VITH: | Arens A. — Paasch Hub. 211 Punkte |
| | Held E. — Sarlette W. 366 Punkte |
| | Küpper W. — Huberty A. 278 Punkte |
| | 855 Punkte |

Ge.

| | |
|--|------------|
| 1. Arens Arnold — Paasch Hub. V.M. AMC St.Vith | 211 Punkte |
| 2. Arens Paul — Cremer Hubert Opel AMC St.Vith | 242 Punkte |
| 3. Breuer Paul — Schenk Mathias Skoda AMC St.Vith | 247 Punkte |
| 4. Küpper Willy — Huberty Alex Renault AMC St.Vith | 278 Punkte |
| 5. Scholzen Walter — Freres Josef Opel AMC St.Vith | 355 Punkte |
| 6. Weiskopf Hans J. — Neifer Franz Opel MSC Prüm | 362 Punkte |
| 7. Held Eddy — Sarlette Werner V.W. AMC St.Vith | 366 Punkte |
| 8. Freyer Adolf — Stingl Peter V.W. MSC Eilendorf | 381 Punkte |
| 9. Friederichs Cl. — Friederichs F. Fiat MSC Prüm | 397 Punkte |
| 10. Alf Alois — Kribs Günther V.W. MSC Prüm | 399 Punkte |
| 11. Munkler Manfred — Wangen M. DKW MSC Prüm | 404 Punkte |
| 12. Jongen M. — Jongen H. Fiat MSZ Kolibri | 408 Punkte |
| 13. Schneider Wolfgang — Lichtenthäler Rein. DKW MSC Prüm | 411 Punkte |
| 14. Van Genderen Ch. — Ega Borgward MZC Kolibri | 429 Punkte |
| 15. Van Rooyen Martin — ohne V.W. MSC Kolibri | 439 Punkte |
| 16. Geiser Anne — Burghardt Ernst Opel MSC Wickerath | 443 Punkte |
| 17. Fiedler Ewald — Sifferath Leo V.W. MSC Prüm | 444 Punkte |
| 18. Hardy Joseph — Reinertz Ernst M.G. Midget AMC St.Vith | 457 Punkte |
| 19. Schröder Philipp — Horper Raymond Ford MSC Prüm | 475 Punkte |
| 20. Meyer Johann — Collas Albert V.W. AMC St.Vith | 483 Punkte |
| 21. Driessen J.G. — Driessen Frau Moped MZC Kolibri | 487 Punkte |
| 22. Frank Herbert — Frank Mathias B.M.W. MSC Prüm | 487 Punkte |
| 23. Schorkops Martin — ohne NSU Prinz AMC St.Vith | 507 Punkte |
| 24. Ilies Erich — ohne Lambretta AMC St.Vith | 536 Punkte |
| 25. Vassen J. — ohne Mercedes MZC Kolibri | 557 Punkte |
| 26. Mais Joseph — Mais Ketty V.W. 1200 MSC Prüm | 703 Punkte |
| 1500 MSC Prüm | 590 Punkte |
| 27. Engelen M. — Dirrigt F. V.W. Kolibri | 727 Punkte |
| 28. Finken H. — ohne Moped MZC Kolibri | 727 Punkte |
| 29. Rösl Klaus — Valentini Dieter Heinkel Heinkel-Moers | 730 Punkte |
| 30. Dewitt Lambert — ohne Moped MZC Kolibri | 742 Punkte |
| 31. Mertes Bernard — ohne Moped AMC St.Vith | 775 Punkte |
| 32. Steinbach Gerhard — Paasch Hermann Ford-Anglia AMC St.Vith | 815 P. |

Damenpreis:

| | |
|------------------------------|------------|
| Geiser Anne M.S.C. Wickerath | 443 Punkte |
|------------------------------|------------|



Sehr aufmerksam folgt das Publikum im Festzelt den Musikvorträgen.

Das 24 Stundenrennen für Sportwagen in Francorchamps

Von 55 Wagen nur 28 am Ziel

FRANCORCHAMPS. Das seit 11 Jahren erstmalig wieder veranstaltete 24 Stundenrennen auf der Rennstrecke in Francorchamps hatte einen gewaltigen Zuschauererfolg zu verzeichnen. Im Gegensatz zu den bisherigen Ausführungen (Rennsportwagen) durften nur Serienwagen das Rennen bestreiten. Es wurde ein grandioses Schauspiel, in dem die Spannung bis zum letzten Augenblick anhält. Böhlinger-Glemser auf Mercedes SE lagen noch 40 Minuten vor Schluß mit 2 Runden Vorsprung an der Spitze und schienen einem unangefochtenen Sieg entgegenzusteern, als der Wagen plötzlich an die Boxen rollte. Der vordere linke Achsstummel wurde ausgewechselt und schon wollte Böhlinger weiterfahren; als die Rennleitung den Wagen aus dem Rennen nahm, weil das Ersatzteil nicht in der Boxe vorrätig war, sondern aus einem anderen Wagen schnell ausgebaut werden war, was verboten ist. Immerhin lag ein zweiter Mercedes vorne, doch bei diesem haperte es im Getriebe. Die belgischen Fahrer Crevits-Gosselin dieses Wagens fuhren die letzten Runden mit stark verminderte Geschwindigkeit, wodurch der BMW von Aaltonen-Hahn immer näher rückte, es aber nicht mehr ganz schaffte. Anfangs des Rennens lieferte der temperamentvolle Engländer Whitmore auf Cortina-Lotus (1.5000 ccm) den Mercedes einen gigantischen Kampf, dem allerdings der Wagen nach dreieinhalb Stunden zum Opfer fiel.

Wenn man bedenkt, daß die Serienwagen einen erheblich höheren Durchschnittsfahrer als vor 11 Jahren die Rennsportwagen, dann wird klar, welche großen Fortschritt der Automobilbau inzwischen gemacht hat, aber auch, welche harte Ansprüche an diese Wagen gestellt werden. Unter diesen anormalen Beanspruch (ein Wagen wird nicht gebaut um 24 Stunden lang mit Höchstgeschwindigkeit zu fahren) ist es kein Wunder, daß von 55 gestarteten nur 28 Wagen das Ziel erreichten.

Am Start und Ziel war eine Kirmes aufgebaut worden, ähnlich wie in Le Mans u. der Rundfunk hatte eine große Schau mit zahlreichen Stars aufgezogen.

- Hier die Klassierung der 10 Besten:
1. Crevits-Gosselin (Mercedes 300 SE) 281 Runden, 3.962 km (164,875 km St.)
 2. Aaltonen-Hahn (BMW) 1800 TI) 280 Runden (164,435 km St.)
 3. Galimberti-Facetti (Alfa Romeo 2600) 269 Runden (157,469 km St.)
 4. L. Bianchi-Masero (Alfa Romeo 1600) 265 Runden (150,109 km St.)
 5. Munarin-De Adamich (Alfa Romeo) 264 Runden (154,559 km St.)
 6. Hacquin-Quernette (Volvo ENB) 248 Runden (145,351 km St.)
 7. Ackermans-Caddy (Volvo ENB) 247 Runden (144,272 km St.)
 8. Bodmer-Schmidt (Glas 1204 TS) 245 Runden (143,791 km St.)
 9. Kelly-Lund Mann (Ford Cortina Lotus) 242 Runden (141,864 km St.)
 10. Rouselle-Romedenne (Volvo ENB) 242 Runden (141,840 km St.)

Freilicht-Festspiele in Wiltz (Luxbg.)

Nachdem bei den Freilicht-Festspielen auf Schloß Wiltz die Oper Carmen und der Kammermusikabend zu einem außergewöhnlichen Erfolg geworden sind, findet am 30. Juli und 1. August die Aufführung „WILHELM TELL“ von Schiller statt. Die Inszenierung besorgt Wilhelm Speidel von Schwäbisch Hall, den man in Deutschland als Experten des Freilichttheaters kennt. Max Eckard vom Schauspielhaus Hamburg, der berühmte Tim Frazer Darsteller aus der Fernseh-Kriminalfolge, spielt die Rolle des Teil. Bernhard Minetti, engagiert am Schauspielhaus Düsseldorf und am Schillertheater Berlin, interpretiert die Rolle des Vogtes Gessler. Seine Renommee erwarb er sich am Staatstheater Berlin 1964 erhielt er den Kulturpreis der Stadt Kiel. Auch die übrigen tragenden Rollen sind durch gute Schauspieler besetzt. Außerdem wirkt das Ensemble der Freilichtspiele von Schwäbisch Hall mit.

Missionsfreunde St. Vith - Malmedy

Neues aus den Missionen

4. Die Messe der Bayanzi

Da den Kongolese Gesang, Rhythmus und Tanz im Blute liegt wollte der Missionar seinen Christen vor allem ein Gottesdienst schenken, bei dem die natürlichen Stimmungen und Kräfte sich leicht und gern auf Gott und Heilshandeln an der Menschheit richten. Er studierte Sinn und Stimmung zahlreicher ihrer Volkslieder und wählte schließlich die besten, denen das Leben des heutigen Afrikaners besonders deutlich zu widerspricht, für die hl. Messe aus. Da die Bayanzi zu Beginn ihrer Gebete und Volkslieder das Thema anzupflegen, leitete auch der Missionar seine Messesgesänge mit Sprechchören ein, denen das Volk mit dem Vorbeter wechselnd nach Art der Guten Meinungen den Gesang vorbereitet.

So beginnt das Kyrie mit dem Ruf, zum Beten vor Gott hinzutreten, worauf das Volk betend antwortet. Der Gesang des Kyrie liegt eine Melodiegrunde, in der die Bayanzi den Gebeten an Nziam, ihr höchstes Wesen, die Hoffnung auf ihre Hilfe ausdrücken: Vor dem Gloria bekennen die Gläubigen: Wir müßen Gott lobpreisen, wenn wir in Not sind, und antworten dann auf den Gesang des Chores feierlich: Ehre sei Gott in der Höhe. Die Melodie des Sanctus lautete Missionar seinen Fischern ab. Der Rhythmus malt das unermüdete Fallen der Ruder ins Wasser. Das Agnus Dei folgt einer Melodie, der die Bayanzi-Frauen verstorbene Verwandte beklagen.

Mit voller Begeisterung singen die Gläubigen der Missionsstation mit und kann es ihnen ansehen, daß sie das Geheimnis der hl. Messe näherkommen.

I. P.

Vorbeugende Krebsuntersuchung

Freitag, den 10. Juli 1964 in der Porsorgestelle Prinz Balduin in St. Vith. Anmeldungen wende man sich: Apotheke KREINS, St. Vith, Tel. 28029. Der Krebs ist heilbar wenn er frühzeitig zu spät behandelt wird. Besuchen die Sprechstunden zur frühzeitigen Erkennung des Krebses die ausschließen für Frauen abgehalten werden. Die Sprechstunden sind kostenlos. Trotz des Urlaubes der Apotheker KREINS werden Anmeldungen telefonisch entgegen genommen.

Warnung vor "Bibel-Schmuggel"

Vor „Bibel-Schmuggel“ in die Sowjetunion warnte die sowjetische Zeitung „Sowjetskaja Belorussija“ die Touristen. Nach Angaben der Zeitung wurden in einem amerikanischen Geschäft über hundert Bibeln gefunden. Eine Amerikanerin soll versucht haben, 700 Bibeln in die Sowjetunion einzuschleusen. Sowjetische und religiöse Schriftsteller warnen die Sowjetunion einzuschleusen. Sowjetische Literatur sei „imperialistisch Propaganda“ und das „Fleisch und Blut“ der antikommunistischen Organisation die zusammen mit der Kirche gegen sozialistische Länder arbeitet schreibt die Zeitung.



Festplatz in Dürler beim

issionsfreunde Vith - Malmedy aus den Missionen

ie Messe der Bayanzi :
Kongolese Gesang, Rhythmus
im Blute liegt wollte der Missionen
Christen vor allem eines
st schenken, bei dem die
a Stimmungen und Kräfte
t und gern auf Gott und sein
eln an der Menschheit aus
r studierte Sinn und Grund
zahlreicher ihrer Volkslieder
schließlich die besten, die
Leben des heutigen Afrika
onders' deutlich zu werden
ir die hl. Messe aus.
rvanzi zu Beginn ihrer Gebets
slieder das Thema anzugehen
sit auch der Missionar sein
inge mit Sprechchören ein, die
Volk mit dem Vorbeter ab
l nach Art der Guten Meinun
ag vorbereitet.
unt das Kyrie mit dem Auf
Beten vor Gott hinzutreten
as Volk betend antwortet. Das
s Kyrie liegt eine Melodie m
a der die Bayanzi den Gläu
n, ihr höchstes Wesen, und
ung auf ihre Hilfe ausdrück
Gloria bekennen die Gläub
müßen Gott lobpreisen,
in Not sind, und antwort
: Ehre sei Gott in der Höhe
die des Sanctus lauschte
r seinen Fischern ab.
mus malt das unermüdl
r Ruder ins Wasser.
s Dei folgt einer Melodie, die
ayanzi-Frauen verstorbene Ve
eklagen.
r Begeisterung singen die Gläu
: Missionsstation und man
ihnen ansehen, daß sie den
s der hl. Messe näherkomm

Vorbegende absuntersuchung

den 10. Juli 1964 in der F
le Prinz Balduino in St.Vith. F
ngen wende man sich : Apothe
NS, St.Vith, Tel. 28029
ebs ist heilbar wenn er
behandelt wird. Besuchen s
chstunden zur frühzeitigen Ent
des Krebses die ausschließ
en abgehalten werden.
rechstunden sind kostenlos.
es Urlaubes der Apotheke
werden Anmeldungen teleph
gegen genommen.

Warnung "Bibel-Schmuggel"

bel-Schmuggel" in die Sowjet
arnnte die sowjetische Zeitung
kaja Belorussija" die Touristen
gaben der Zeitung wurden be
amerikanischen Geschäftsma
dert Bibeln gefunden. Eine Am
1 soll versucht haben, 700 an
e und religiöse Schriften
vjetunion einzuschleusen. So
ratur sei „imperialistisch Pr
" und das „Fleisch und
kommunistischen Organisatio
mmen mit der Kirche gegen
ischen Ländern arbeiten
die Zeitung.



Auf der Magdalenen-Insel bei Kanada droht den Seehunden ein grauenhafter Tod durch Menschenhand. Die Jagd nach Pelzen führt zu schrecklichen Massakern unter den ahnungslosen Tieren. Jetzt hat der kanadische Tierschutzverein an das Gewissen der Öffentlichkeit appelliert.

Razzia in Scheich Othman und Schukra

Furcht vor Aktienverlusten in Aden - Bir Ali - Sammelpunkt der Gegenkräfte
„Wie ist Ihr Name?“, fragt der englische Offizier, wenn ein Europäer im süd-arabischen Hafen von Aden, Steamer Point, von Bord eines Schiffes geht. „Gehen Sie zur Zollkontrolle. Öffnen Sie alle Koffer und Taschen! Füllen Sie die Formulare aus, wenn Sie Waffen zur Selbstverteidigung besitzen!“ Dann geht ein Kommando an Bord. Das orientalische Waffengeschäft blüht. An der langen Küste des Hadramaut werden häufig Waffen für die arabischen Stammesführer zur Verstärkung des Kampfes gegen die Engländer eingeschmuggelt. Die Kronkolonie Aden soll „befreit“ werden. Die arabischen Widerstandskämpfer erlernen die verschiedensten Tricks, um Unsicherheit zu stiften.
In den Orten Scheich Othman und Schukra verbreitete sich wie ein Lauffeuer das Gerücht: „Morgen nacht werden alle englischen Frauen entführt. Sie kommen als Geißeln in ein Berglager bei Haura.“ Sicherheitsmaßnahmen wurden getroffen. Nach Einbruch der Dunkelheit fanden in Scheich Othman und Schukra Razzien statt. Die Frauen englischer Offiziere, Soldaten, des Verwaltungspersonals und der Kaufleute bangen um ihre Sicherheit. Jeder versuchte, vom Gesicht vorübergehender Araber finstere Pläne abzulesen. Und während sich alles auf den zu erwartenden Handstreich gegen die englischen Frauen konzentrierte, überwältigten dreißig Araber die Posten eines britischen Waffenlagers bei Hail und raubten es aus.
Offiziell zwar bestritten, hat die wirtschaftliche Unsicherheit im Protektorat Aden zugenommen. Die Banken notieren Wertpapierverkäufe, vorerst an arabische Strohämmer im Libanon und in Jordanien.
Die englische Abwehr der Ausweitung des nationalistischen Einflusses in Aden beschränkt sich nicht auf die meist berichteten militärischen Aktionen, auf das Demonstrationenbombardement kleiner Bergdörfer, sondern konzentriert sich vor allem auf die rechtzeitige Aufdeckung immer neuer Verschwörungen.

Der Mord an hunderttausend Seehund-Babies

Schlächter kennen kein Erbarmen - Kanadas Tierfreunde werden rebellisch - Das große Blutbad auf der Insel

Amerikas Pelzhändler haben Angst vor einem Film. Die Pessimisten unter ihnen jedenfalls, denn die Optimisten rechnen damit, daß er nie die Lichtspielhäuser erreichen wird. Die Optimisten dürften recht haben, denn bei einer Probeaufführung gab es unter den Gästen Nervenzusammenbrüche am laufenden Band.
Um was es ging? Ein Kamerateam hatte Seehundjäger bei einer Fangexpedition zur großen Magdalenen-Insel (Kanada) begleitet und die Arbeit der Männer gefilmt. Der Kameramann behauptet noch heute, Monate später, daß er jede Nacht von Alpträumen geplagt werde.
Seehundmäntel sind gegenwärtig große Mode. Die Jäger — sie selber nennen sich treffender Schlächter — haben Hochkonjunktur. Es sind Männer, die das Geld lieben und nicht die geringsten Skrupel haben. Mit Jagd hat ihr Handwerk nicht das mindeste zu tun, denn es ist nichts weiter als ein Massenmord, ein Kesseltreiben gegen wehrlose Tiere, die noch nie Menschen gesehen haben und deswegen auch keine Angst vor ihnen haben.

Das große Blutbad vollzieht sich immer nach dem gleichen Schema. Kurz nachdem die Seehundbabies das Licht der Welt erblickt haben — sie liefern die wertvollsten Felle — tauchen die Fangschiffe auf. In Gruppen bis zu 50 gehen die Schlächter an Land. Anmangelos watscheln ihnen die kleinen Tiere entgegen, um sie neugierig zu beschnuppern. Damit fängt das Drama an.
Die Schlächter haben nur zwei Waffen: eine Keule und ein scharfes Messer. „Pistolen, wozu?“ meinte einer von ihnen, „jede Patrone kostet Geld und ein Schlag auf den Kopf tut es ja auch.“ Der Schlag aber ist fast immer nur so schwach, daß er die Tiere bestenfalls für ein paar Minuten betäubt. Dann geht alles blitzschnell. Dem betäubten Tier wird der Bauch aufgeschlitzt und bei lebendigem Leibe das begehrte Fell vom Leibe gezogen. Nur das Fell interessiert.
Meistens kommen die Tiere nach dieser grausamen „Operation“ wieder zum Bewußtsein. Oft sterben sie erst unter furchtbaren Qualen fünf Stunden später, nicht selten sogar erst in der darauffolgenden Nacht.
Blutige, zuckende Tierkörper kennzeichnen den Weg der „Jagdgesellschaft“. Deren Mitglieder sind entweder so weit abgestumpft, daß sie die Schreie der Tiere, die sich wie das Jammern menschlicher Babies anhören, gar nicht mehr beeindruckt, oder sie sprechen emsig dem Alkohol zu.
Doch selbst diese Grausamkeiten werden von einigen noch übertroffen. Sie machen nicht einmal vor hochfrüchtigen Muttertieren halt. Bei lebendigem Leibe schneiden sie ihnen den Leib auf. Mit brutalem Griff holen sie das Seehundbaby heraus und enthäuten es, ohne es vorher überhaupt zu betäuben. Die massa-

krierte Mutter interessiert sie kaum, denn deren Fell ist nicht viel wert. Sie verblutet langsam.
Jedes Jahr werden auf diese fürchterlich Art Tausende und aber Tausende Seehunde dahingemordet. Da das Jagdgebiet abseits von den Zivilisationszentren liegt, hat die Weltöffentlichkeit lange Zeit nichts davon erfahren. Als erste Zeitung griffen die „Montrealer Nachrichten“ den Skandal auf. Sie brachten Bilder aus dem Film. Die Reaktion war riesig an den zuständigen Minister, der antwortete zwar, aber in so windelweicher Art, daß die öffentliche Meinung sich empörte.
Inzwischen ist aus dem Tiermord eine hochpolitische Angelegenheit geworden, die immerhin die Wiedewahl einiger Politiker gefährden kann. Was die kanadische Öffentlichkeit am meisten aufregt, ist der Jungtiermord, der einem Modetrend folgend zur Ausrottung der Tiergattung führen kann.
Besonders übel vermerkt wird außerdem, daß die „Schlächter“ meistens Ausländer sind: Amerikaner, Skandinavier und manchmal sogar Deutsche. Die Schlächterei wird übrigens gar nicht übermäßig gut bezahlt. Den größten Gewinn haben die Pelzhändler, von denen nicht wenige an der Ausrüstung der Schiffe finanziell beteiligt sind.
Der kanadische Tierschutzverein hat mit seiner Kampagne gegen den Seehundmord inzwischen die ersten Erfolge verbucht. Die „Fangquoten“ sollen herabgesetzt werden. Die grausamen Bilder der bei lebendigem Leibe enthäuteten Jungtiere haben in so mancher Frau den Wunsch sterben lassen, einen Sealmantel zu besitzen, selbst, wenn sie sich früher sehr danach gesehnt hat.
Und damit ist schon viel gewonnen. Daß Tiere ihre Felle auf dem Altar der Mode opfern müssen, ist nichts Neues, und daran wird sich auch nichts ändern, doch sollten weidmännische Regeln deswegen nicht verletzt werden.

Kurz und amüsant

- Eine Lautsprecheranlage ...**
stiftete ein Bürger aus Detroit seiner Kirche. Dem überraschten Pfarrer erklärte er, daß er damit seiner verstorbenen Frau gedenken wolle.
- Acht Jahre ...**
nach Begehen einer Straftat stellte sich Patrick Quinn der Polizei, um — wie er erklärte — endlich einmal Ruhe vor seiner Frau und seinen elf Kindern zu haben. Vier Monate darf Patrick sich nun „ausruhen“.
- Eine Strafe wegen ...**
verbotenen Parkens bezahlte ein Polizist von New Jersey. Er hatte bei einem Streifenfang seine eigene Autonummer auf einem Strafzettel notiert.

Das große Blutbad vollzieht sich immer nach dem gleichen Schema. Kurz nachdem die Seehundbabies das Licht der Welt erblickt haben — sie liefern die wertvollsten Felle — tauchen die Fangschiffe auf. In Gruppen bis zu 50 gehen die Schlächter an Land. Anmangelos watscheln ihnen die kleinen Tiere entgegen, um sie neugierig zu beschnuppern. Damit fängt das Drama an.

Neue Wolkenkratzer in New York

Der Welt höchstes Haus, das Empire State Building in New York, wird eine überragende Konkurrenz am Platze bekommen. Für fast anderthalb Milliarden Mark soll am Westufer von Manhattan das neue Welthandels-Zentrum entstehen: zwei 110 Stockwerke hohe Wolkenkratzer. Damit wird der alte 380 Meter hohe Rekordhalter Empire State Building um rund 35 Meter übertrumpft. Architekt ist der Japan-Amerikaner Minoru Yamasaki. Der Planer des Riesensprojekts mißt selber nur 1,50 Meter.
Die beiden neuen Wolkenkratzer sind fast fünfmal so hoch wie Düsseldorfs „Giganten“. Reklameluftschiffe, wie sie im Sommer täglich über uns hinwegschweben, halten eine konstante Höhe von 300 Metern ein. Sie müßten also ungefähr dreißig Stockwerke tiefer an den riesigen Bauten vorbeifliegen.
Das neue World Trade Center wird 23 000 vom Boden bis zur Decke reichende, aber nur einen halben Meter breite Fenster haben. Hinunter sollen mehr als 50 000 Angestellte

etwa 80 000 Kunden täglich bedienen. Selbstverständlich lassen sich die Fenster nicht öffnen. Eine gewaltige Klimaanlage, die genau so leistungsfähig ist wie alle Kühlschränke in München zusammengenommen, sorgt für frische Luft. Mit dem Strom, der hier verbraucht wird, käme eine Stadt von 400 000 Einwohnern gut aus.
1970 sollen die beiden alle anderen Wolkenkratzer überragenden Giganten von New York fertig sein. Dann kann der Besucher mit einem der 190 Aufzüge im 30-Kilometer-Tempo himmelan fahren und schon eine Minute später die größte, modernste und faszinierendste Stadt der Welt zu seinen Füßen liegen sehen. Aber ehe man oben ist, muß man noch einmal umsteigen. Alle großen Aufzüge enden nämlich im 74. Stockwerk, auf der „Himmels- etage“, wie sie die Planer nennen. Mit kleineren Aufzügen geht es dann weiter bis hinauf in eine Höhe von fast 420 Metern. Dort kann man in der Tat an den Wolken „kratzen“.

brachte, hielten sich in den üblichen Grenzen. Heute kauft jeder, der Andorra besucht, neben den steuerbegünstigten Alkoholika, Zigaretten und Parfüms solche Zigarren, und sei es auch nur, weil er ausgefallene Geschenke mit nach Hause bringen will. „Ohne diesen Trick“, gestanden mehrere Manufakturbesitzer, „hätten wir unseren Laden längst zumachen müssen.“
Wenn die Zollbehörden im übrigen Westeuropa bisher Nachsicht geübt haben, dann liegt das vor allem daran, daß nur wenige Spanierreise das Fürstentum besuchen, so daß die Riesenzigarren mit ihren eindrucksvollen Bauchbinden keinen wesentlichen Einnahmeausfall für den Fiskus bedeuten.
Wirkliche „Superzigarren“ werden von den klugen Andorranern nur in Ausnahmefällen hergestellt. „Würden wir uns ganz darauf spezialisieren“, heißt es, „dann schaufelten wir uns das eigene Grab, und das kann man von uns nicht erwarten.“
Wer aber dem Zoll ein Schnippchen schlagen will, der hält sich genau an die Vorschriften. Er kauft gerade so viele Zigarren, wie er in seinem Heimatland einführen darf, ohne Zoll zahlen zu müssen.
Übrigens: In Andorra rauchen die Einheimischen ganz normale Zigarren. Dennoch gibt es dort kein einschlägiges Geschäft, das nicht bis zu einem Pfund schwere Zigarren führt.



Diese Peruanerin trägt ihr Kind in einem Tuch auf dem Rücken, wie es die Frauen Perus schon seit Generationen vor ihr taten. Der praktische Brauch findet unter ihren aufgeklärten Schwestern in Nordamerika gelegentlich Nachahmer — Psychologen wollen herausgefunden haben, daß es für kleine Kinder tagsüber keinen besseren Aufenthaltsort gibt als das Tuch am Rücken der Mutter.

Blauer Dunst und stumme Zöllner

Riesenzigarren aus Andorra schlüpfen durch die Maschen des Gesetzes - Hier geht Quantität vor Qualität
Die Zigarrenherstellung ist die einzige Industrie des Fürstentums zwischen Frankreich und Spanien in den Pyrenäen — abgesehen von der „Touristenindustrie“.
Der Tabak, der dazu verwendet wird, stammt abgesehen von den Deckblättern — aus den Tälern des Berglandes. Zigarrenfabriken im modernen Sinne gibt es dort nicht, nur „Manufakturen“. Andorras Zigarren genießen kaum Weltruf, denn, das sei nicht verheimlicht, es gibt bessere. Mit ihrem nüchternen Geschäftssinn, gekuppelt mit einem gehörigen Schuß Phantasie, kamen die Hersteller auf den Gedanken, Riesenzigarren für den Export und die Werbung zu produzieren. Um das Produkt weltbekannt zu machen, schickten sie vor einigen Jahren dem ehemaligen britischen Premierminister Churchill einen „Super-Lungentorpedo“ von einem Meter Länge. Der ließ sich willig damit aufnehmen, und das Foto machte prompt seine Runde um die Welt.
„Eine billigere Reklame hätten wir gar nicht haben können“, gestand einer der andorranischen Zigarrenhersteller. Die inzwischen berühmte „Churchill-Zigarre“ hat in der Herstellung kaum mehr als fünf Mark gekostet. Die Spesen der Delegation, die sie über-

Manchmal erkennt man erst nach seinem Tode den Nutzen, den ein Wesen für seine Umgebung gehabt hat. Das gilt nicht nur für Menschen — in England gilt es auch für eine Katze. Es handelt sich um die Katze des Innenministeriums, die zu ihren Lebzeiten die Mäuse im Kellergeschoß in Schach und dadurch beträchtlichen Schaden verhütete.
In den Kellergewölben des britischen Innenministeriums türmen sich Akten und Dokumente, die im Abstand von einigen Monaten kontrolliert werden. Als die Kommission jüngst von ihrem Inspektionsgang zurückkam, schlug sie Alarm: Viele Akten waren von

Katzenjammer im Archiv-Keller

Mäusen angeknabbert worden, überall fand man Papiermüll und Unrat zwischen den Akten. Der Archivbestand des Innenministeriums schien ernsthaft gefährdet. Niemand hatte man bisher Spuren von Mäusen in den Kellerräumen gefunden, man stand zunächst vor einem Rätsel. Schließlich dachte der Archivverwalter daran, daß die Katze — Maskottchen des Ministeriums — kürzlich gestorben war.
Sofort wurde beschlossen, eine Nachfolgerin anzuschaffen. In Anbetracht des erlittenen Schreckens und der gestiegenen Lebenshaltungskosten wurden ihre Bezüge kräftig erhöht.

Blauer Dunst und stumme Zöllner

Riesenzigarren aus Andorra schlüpfen durch die Maschen des Gesetzes - Hier geht Quantität vor Qualität



Zigarrenraucher können völlig legal dem Zoll ein Schnippchen schlagen. Andorras findige Bürger machten sich eine Gesetzeslücke zu nutze: In den meisten Ländern ist die Zahl der Zigarren, die man zollfrei einführen darf, zwar begrenzt, nicht aber das Gewicht der Glimmstengel. Also produziert Andorra Riesenzigarren, die sich an Touristen gut verkaufen lassen. Qualität — Nebensache!

Der Zollbeamte fragte höflich aber bestimmt: „Haben Sie etwas zu verzollen, Kaffee, Schnaps, Tabakwaren?“ Der Rückkehrer aus südlichen Gefilden nannte eine Flasche spanischen Weinbrand, Kaffee habe er keinen, aber ein paar Zigarren, ganze fünf Stück, was ja wohl im Rahmen des Erlaubten sei. „Darf ich die einmal sehen?“ konterte der Zöllner. „Sicher.“
Zum Vorschein kamen fünf Zigarren, wie sie der biedere Zollbeamte noch nie gesehen hatte. Jeder Glimmstengel hatte eine Länge von 40 Zentimetern und die kapitale Dicke von sieben Zentimetern. Auf dem Gesicht des Schmuggelbekämpfers zeigte sich Ratlosigkeit. Jede der Zigarren, so überlegte er, entsprach gut und gerne mindestens sieben Normallexemplaren der Gattung Zigarre. Macht also zusammen 35. Die deutschen Zollbestimmungen lassen aber nur die „Einfuhr von 20 Zigaretten oder fünf Zigarren“ für jeden Touristen zu.
Jung im Dienst und eifrig holte der Zöllner seinen Vorgesetzten heran. Der beschah sich die mammutartigen Tabakerzeugnisse, ging, wie man ihm ansehen konnte, im Geiste die einschlägigen Bestimmungen durch, entschuldigte sich bei dem Touristen für die Verzögerung und wünschte gute Weiterreise.
Zu Hause angekommen, setzte sich der Zigarrenfreund gemütlich in seinen Sessel und ließ blauen Dunst aufsteigen. Er profitierte davon, daß in keinem Land der Erde, dessen Zollbestimmungen die abgabefreie Einfuhr von Tabak, Zigaretten und Zigarren begrenzen, mit dem Erfindergeist der Andorraner gerechnet wurde. Bei Tabak ist die Kontrolle einfach. Da kann man die Grenze aufs Gramm festlegen. Bei Zigaretten ist sie es nicht minder, denn auch die haben fast alle das gleiche Tabakgewicht. Bei Zigarren war es ähnlich — bis sich die Andorraner auf die Herstellung übergroßer Zigarren spezialisierten.



Kleine Ideen bringen großen Gewinn

Seltene Berufe beweisen es: Das Geld liegt buchstäblich auf der Straße

Die meisten jener Berufe, mit denen man leicht sein Geld verdient, sind in keiner Statistik und in keinem Branchenverzeichnis zu finden. Sie sind der Idee und dem Einfallsreichtum eines einzigen entsprungen und stehen ihrer Seltenheit wegen auch ganz vereinzelt da.

Daß eine solche Idee aber erhebliches Geld eintragen kann und mitunter ein lang gehegtes Bedürfnis befriedigt, ist nur ein Zeichen dafür, daß man im Grunde schon lange darauf gewartet hat, daß jemand den Mut hatte, ihn auch zu verwirklichen.

Einen „Bankier der kleinen Leute“ gibt es seit neuestem in Paris. Es ist Monsieur Clandrin, der es sich zum Ziel gesetzt hat, ausschließlich ambulante Händler, Hausierer also, zu finanzieren. Wer Geld braucht, kommt am Morgen zu ihm, um sich das Betriebskapital für einen Tag zu holen. Damit können die Einkäufer bei einem Großhändler getätigt werden. Am Abend wird bei Monsieur Clandrin wieder abgerechnet. Wer einmal ausbleibt, braucht erst gar nicht ein zweitesmal wiederzukommen. Das wissen die Kunden des „Bankiers der kleinen Leute“, und sie halten sich daran. Die für einen Tag zu bezahlenden Zinsen sind entsprechend mäßig.

Ein ähnliches Geschäft betreibt Mr. Sanford in Chicago. Bei ihm kann man praktisch alles ausleihen. In seinen Lagerräumen stehen Leierkästen mit den neuesten Schlagern, Musikautomaten, Flügel, Geschirre für größere Gesellschaften, Lackschuhe und Gesellschaftskleidung, Autos, Bilder, Fernsehempfänger und Frunkirsge. Er verleiht aber auch Villen, Blindenhunde und Blindenführer, Babysitter und das Personal für größere Gesellschaften. Er hat es schon zu einem großen Vermögen gebracht und ist gegenwärtig dabei, Filialen in allen größeren Städten Amerikas zu errichten. Er ging dabei von dem Gedanken aus, daß viele Familien für einen besonderen Anlaß etwas nur einmal brauchen, aber nicht die Möglichkeit haben, es zu kaufen.

Einen nicht ungefährlichen Beruf übt Miß Capuletti in Rom. Er erscheint als Feinschmecker, um bei Gesellschaften den von den

Kein Glück mit dem Fortschritt

Die Feuerwehr von Hudickswall in Schweden rückte aus, um einen Strauch- und Heckenbrand zu bekämpfen. Statt jedoch wie bisher mit dem Wasserschlauch zu löschen, schlug man mit Spezialbesen heftig in die Flammen. Der „Erfolg“ der fortschrittlichen Methode war vernichtend: Ein Funkenregen wirbelte durch die Luft und setzte drei benachbarte Scheunen in Brand. Bis die Feuerwehrleute zur klassischen Methode zurückkehrten und mit Wasserschläuchen eingriffen konnten, waren die Scheunen schon völlig niedergebrannt.

Hausfrauen vorbereiteten Speisen den richtigen Geschmack zu geben. Nicht jedermann kann sich bei einem Festlichkeits-Koch engagieren. Gino aber steht mit seinen guten Hinweisen, seinem vorzüglichen Gaumen und mit praktischen Handgriffen jederzeit zur Verfügung. Voranmeldungen sind allerdings erwünscht, denn Roms Hausfrauen reißen sich um diesen vielseitigen Mann.

Recht einträglich, aber ziemlich anstrengend ist der Beruf eines — Zuhörers. Er wurde erst vor kurzem von einer einflussreichen jungen Dame in den USA ins Leben gerufen. Sie engagierte schon nach kurzer Zeit eine ganze Reihe von gelüdigten jungen und älteren Menschen, die nur die einzige Aufgabe haben, sich die Sorgen und die Probleme wildfremder Menschen anzuhören. Schon nach dem ersten Versuch, in diesem seltsamen Beruf unterzukommen, meldeten sich hunderte Menschen, denen sonst niemand zuhörte. Darunter befanden sich Schwiegermütter, Ehemänner und aufgebrauchte Frauen. Für drei Dollar in der Stunde, von denen zwei dem berufsmäßigen Zuhörer gehören, können sie ihren Kummer „an den Mann“ bringen — zweifellos ein recht einträgliches Geschäft.

Einen nicht ungefährlichen Beruf übt Miß McComber in England aus. An ihr werden die neu auf dem Markt auftauchenden „Wunderheilmittel“ und „Patentmedizinen“ ausprobiert, mit denen die Kurfürscher auch den englischen Markt überschwemmen.

Mit der Gesundheit hat es auch einer der begehrtesten Autogrammsammler Belgiens zu tun. Er sorgt sich allerdings um das Wohlbefinden prominenter Leute und schreibt ihnen einen netten Brief, in dem er dieser Sorge Ausdruck gibt. Von den meisten Menschen, die sich solcherart persönlich angesprochen fühlen, erhielt er einen persönlichen Antwortbrief — und damit das gewünschte Autogramm. Ein Teil dieser Autogrammsammlung brachte ihm bei einer Versteigerung ein hübsches Vermögen ein. Der Belgier spekulierte ganz richtig auf die Eitelkeit seiner Mitmenschen — einer Schlinge, in der sich auch große Geister nur zu bereitwillig verfangen.

2000jähriges Geheimnis gelüftet

Etrusker sprachen fast albanisch — Zacharias Mayani fand den Schlüssel

Nach über zwei Jahrtausenden geheimnisvollen Schweigens sprechen die Etrusker, ein geheimnisvoller Volksstamm, der einst Rom beherrschte. Die römische Geschichte beginnt damit, daß das Dorf, das später die Hauptstadt einer Weltmacht wurde, im sechsten Jahrhundert vor Christus von den Etruskern erobert und seine Bewohner unterworfen wurden. Die Etrusker gründeten eine städtische Verwaltung und Stätten der Gottverehrung, schufen ein Heer und machten aus den „rückständigen“ Römern Bürger eines Staates. Die Mitglieder des römischen Adels schickten fortan ihre Kinder zum Studium nach Etrurien, ebenso wie sie selbst die Sprache ihrer mächtigen Nachbarn lernten. Die Gelehrten standen jahrhundertlang hilflos vor der Sprache der Etrusker. Sie empfanden es als Ärgernis, daß man sie nicht

keine Aussicht, ein Gegenstück — und damit einen Schlüssel — zu dieser archaischen Sprache zu finden.

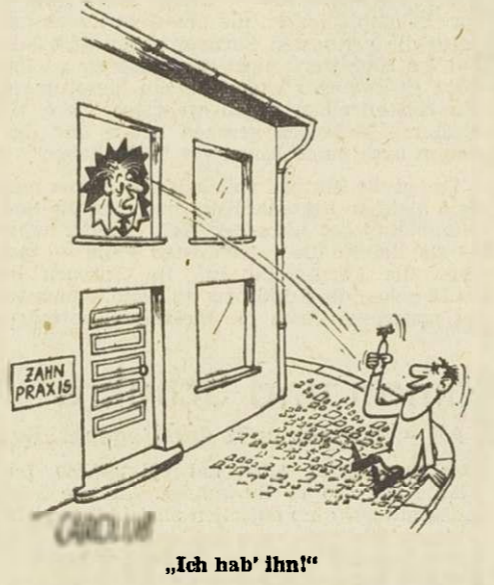
Der Forscher Zacharias Mayani hatte sich in jüngerer Zeit jahrelang mit der etruskischen Schriftsprache befaßt. Auch er konnte anfangs keine vollständigen Texte entschlüsseln. Er fand nur zwei oder drei isolierte Wörter: „zivas“ heißt zum Beispiel Leben, „subulo“ Flötenspieler. Beide Worte erinnern stark an slawische Ursprünge. „Mein Interesse und meine Spannung stiegen“, erklärte der Forscher heute, „als mich 1956 ein zufälliges Forschungsprojekt zum Studium des Albanischen führte, einer Sprache, die mir zuvor nicht vertraut gewesen war. Ich war überrascht, im Albanischen slawische Einflüsse zu finden, die den etruskischen ähnelten. Es war mir klar, daß diese Wurzeln in sehr ferne Zeiten zurückgehen mußten, da man sie auch in der Sprache der Hethiter festgestellt hatte.

„Meine erste Aufgabe war es demnach, eine Verbindung zwischen dem Etruskischen und dem Albanischen zu rekonstruieren. Dies um so mehr, als die Albaner offenbar die Nachkommen der alten Illyrer waren — die ursprünglich aus Zentral-Europa kamen — und als man wußte, daß einige illyrische Stämme, wie die Veneter und die Messapier, als Nachbarn der Etrusker in Italien gelebt und mit ihnen Fühlung gehabt hatten.“

In den zwanziger Jahren hatte der österreichische Sprachforscher Jokl bereits eine kurze zweisprachige Inschrift aus dem alten Illyrien entziffert und festgestellt, daß das lateinische Wort „negotiator“ (Händler) dem illyrischen „targest“ entspricht, aus dem „targest“ wurde die Stadt Triest. Jokl erwähnte das albanische „treg“ und „tregiste“ (Markt). Überdies war „treg“ eine jener slawisch anmutenden Wurzeln im Etruskischen.

Zacharias Mayani nahm sich auf diese Erfahrung hin eine etruskische Inschrift vor, die auf einem quadratischen Stein im Gebiet von Volterra gefunden worden war: „mi mal tarcestie“ hieß sie. „mi“ war als Entspréchung des Wortes „dies“ bekannt, „mal“ bedeutete sowohl im Illyrischen als auch im Albanischen „Berg“ oder „Hügel“, „tarcestie“ war nichts anderes als „targest“, denn die Etrusker hatten keinen Buchstaben „g“ — übrigens auch kein „b“ oder „d“ — und ließen in ihrer Schrift häufig die Vokale aus. Die fragliche Inschrift heißt also zu Deutsch: „Dies ist der Hügel des Marktes“.

Zacharias Mayani hatte damit den Stein der Weisen gefunden. Nach weiteren Entzifferungen urteilt er heute selbst über das Volk, dessen Schriftsprache er versteht: „Aus diesen und vielen anderen Inschriften leuchtet einem die fröhliche Spontanität eines dynamischen Menschenschlages entgegen, der Spiele, Tanz und Musik liebte.“



„Ich hab' ihn!“

verstehen konnte, obwohl es verhältnismäßig einfach war, das etruskische Alphabet, das dem griechischen ähnelt, zu lesen. Mit Ausnahme einiger Eigennamen — von Verstorbenen und Göttern — und verschiedener, auf Grabinschriften, immer wiederkehrender Bezeichnungen — wie „avil“ (Jahr), „zil“ (Alter), „sek“ (Tochter) und „clan“ (Sohn) — konnte man keine Inschriften auf etruskischen Statuen und Fresken deuten.

Der Ursprung der etruskischen Wörter war allen Gelehrten ein Rätsel. Man mutmaßte, die Sprache habe sich in Italien zu einer Zeit entwickelt, als dort wahrscheinlich noch Reste einer prähistorischen Ur-Bevölkerung gelebt haben. Da sich diese Voraussetzungen nirgendwo sonst wiederholten, bestche wohl

Bogenschützen als Leibwache der Könige

Schottlands Pfeile fliegen 165 Meter weit — Wenn König Jakob nicht hinter englischen Gittern gegessen hätte . . .

Die königliche Bogenschützenkompanie, die traditionsgemäß den Schutz des britischen Souveräns übernimmt, wenn er in Schottland weil, ist eine malerische Erinnerung an die lange und ehrenvolle Geschichte des Bogenschießens in Schottland.

Aber zu der Fertigkeit im Umgang mit dem Langbogen kam es nicht ohne einen gewissen Zwang durch die frühen schottischen Herr-

seiner Bedeutung für die Verteidigung des Königreichs. Sein Urenkel, Jakob IV. von Schottland, erließ weitere Gesetze zur Förderung des Bogenschießens. Seine Leibwache bestand aus Bogenschützen, und der Überlieferung nach starb er in Flodden, umgeben von seiner berühmten Schützenwache. „Unserer Obersten Herrin Bogenschützenwache“ behütete das Leben Königin Marys von Schottland. Die englische Königin Anne verlieh der königlichen Bogenschützenkompanie einen Freibrief und 1822, als Georg IV. zu Besuch nach Edinburgh kam, erhielt sie schließlich die Funktion einer königlichen Leibwache.

Die Mitglieder dieser Freiwilligen-Kompanie tragen dunkelgrüne Uniformen und Balmoral-Barette mit Adlerfedern geschmückt (zwei Federn für Offiziere, eine für die unteren Dienstgrade), Schärpen und kurze Säbel. Und dann sind da natürlich die Pfeile und der rund 1,80 m hohe Langbogen — das



Auch heute noch sind die Mitglieder der königlichen Bogenschützenkompanie, die seit alters die Leibwache des Königs in Schottland stellen, im Umgang mit Pfeil und Bogen geübt, wie unser Bild zeigt.

sch. Die Schotten, so will es scheinen, zeigten eine beklagenswerte Vorliebe für Fußball und Golf und das in einem solchen Ausmaß, daß ein altes Parlamentsgesetz bestimmte, diese Sportarten sollten „in Grund und Boden verdammt und nicht länger betrieben werden.“ Ein weiteres, unter der Regierung Jakobs I. von Schottland (nicht zu verwechseln mit Jakob IV., dem späteren Jakob I. des Vereinigten Königreichs) erlassenes Gesetz bestimmte, daß sich jeder Schotte über 12 Jahren im Bogenschießen ausbilden müsse. Jakob selber hatte 18 Jahre seines Lebens als Gefangener in England verbracht und war beeindruckt von der Geschicklichkeit der Engländer im Umgang mit dem Langbogen und



UNSER HAUSARZT BERÄT SIE

Wenn die laute Welt zu leise wird

Scherzeshalber kann man wohl sagen, daß in unserer lärmvergrößerten Zeit Schwerhörigkeit eher ein Vorteil sei. In Wirklichkeit ist es aber so, daß der Schwerhörige gegenüber dem Normalhörigen sehr benachteiligt ist. Seine seelische Einstellung zu seiner Umwelt ändert sich. Er wird mißtrauisch, in sich gekehrt, eigenbrütlich bis zur Feindseligkeit gegen die Umgebung. Hilfe bei Schwerhörigkeit bedeutet mehr als nur eine Hörhilfe.

vergrößert die Sprachlautstärke, die ans Ohr tritt. Es ist lediglich ein Lautsprecher in miniature. Wie ein solcher verstärkt es die Schall-schwingungen in einem bestimmten Bereich. Es muß deshalb an die Hörstörung angepaßt werden. Das macht der Fachmann durch entsprechende Wahl des Geräts und Einstellung der Tonblenden, Lautstärke usw. Auch bei guter Anpassung bleiben häufig Wünsche offen, weil jedes Gerät ein Eigenrauschen hat, und weil natürlich auch unerwünschte Störgeräusche verstärkt werden.

Nicht allzu selten hören zwar Innenohrschwerhörige mit Hörgeräten lauter, verstehen aber die Sprache trotzdem schlecht. Sie müssen erst wieder lernen.

Da Hörgeräte teuer sind, sollte man vor ihrem Kauf immer erst von einem dafür eingerichteten Arzt prüfen lassen, ob und — wenn ja — welches Hörgerät zur Verbesserung der Hörleistung in Frage kommt. Manche Enttuschung läßt sich so vermeiden. Dr. med. S.

die Kurzgeschichte

Der Führerschein

Etwas stimmte nicht mit Achim — dies fiel sogar seinem Papa auf. Achim war neunzehn, arbeitete im Bankfach, verdient bereits recht ansprechendes Geld, hatte ein zeitgemäßes Hobby: Autos und hätte deshalb alles in allem immer eine strahlende Außenseite aufweisen müssen.

Warum also nicht? „Achim“, nahm ihn sein Papa eines Tages auf die Seite. „Was ist denn mit dir los, mein Lieber? Hast du Kummer? Brauchst du Geld? Kann ich dir helfen?“

Achim sah angelegentlich zu Boden. „Na ja, Papa“, entschloß er sich endlich zur Generalbeichte. „Mir ist da etwas Dummes passiert. Nichts Schreckliches bitte, nur etwas Dummes. Ich habe mir neulich das Auto von meinem Freund geliehen, obwohl ich doch gar keinen Führerschein habe. Mit diesem Auto fuhr ich ein bißchen gegen einen Baum. Nicht viel, Papa, wirklich nur ein bißchen. Natürlich kam sofort die Polizei und kriegte raus, daß ich keinen Führerschein besitze. Es kam zu einer kleinen Gerichtsverhandlung, und ich wurde dazu verdonnert, den Schaden zu ersetzen. Außerdem mußte ich meinen Führerschein machen.“

Achims Papa atmete auf. „Na, ich dachte schon, es wäre schlimmer. Und den Führerschein? Hast du den gemacht?“

„Jawohl, Papa.“ Achims Papa zog seinen neunzehnjährigen Sohn an die Brust und umarmte ihm mit ungewöhnlicher Gemütsstärke.

„Du bist ganz mein Sohn“, murmelte er. „Anstatt mir mit deinen Sorgen lästig zu werden — obwohl ich dir natürlich gern mit Rat und Tat zur Seite gestanden hätte — erledigst du alles allein. Ich habe eine wunderschöne Belohnung für dich“, verkündete Achims Papa stolz. „Du hast dir doch schon immer gewünscht, später einmal meinen schnellen Wagen fahren zu dürfen. Wir machen jetzt als Vater-und-Sohn-Team mit meinem Wagen eine Fahrt ins Blaue. Und du chauffierst. Einverstanden?“

„Das geht nicht!“, sagte Achim gebrochen. „Aber warum nicht?“ wunderte sich sein Erzeuger. „Ich denke, du hast deinen Führerschein gemacht?“

„Gewiß, gewiß!“, sagte Achim. „Aber den hat mir die Polizei dann gleich für ein Jahr entzogen.“



W DIE V ...

fret

k — und damit
ier archaischen

yanl hatte den
it der schreck-
Auch er konnte
fexte entschü-
r drei isolierte
Beispiel Leben,
Worte erinnern

Spannung stie-
ute, „als mich
ngsprojekt zum
führte, einen
ertraut gewesen
im Albanischen
die den etrus-
klar, daß diese
zurückgehen
der Sprache der

as demnach, eine
truskischen und
ieren. Dies um
enbar die Nach-
aren — die ur-
a kamen — und
yrische Stämme,
sepler, als Nach-
gelebt und mit

itte der österre-
ereits eine kurze
em alten Ilyrien
B das lateinische
dem Ilyrischen
dem „argestes“
kl erwähnte das
egiste“ (Markt).
ner slawisch an-
ischen.
ch auf diese Er-
inschrift vor, die
n im Gebiet von
war: „mi mal
als Entprechung
„mal“ bedeutete
n im Albanischen
ste“ war nichts
ie Etrusker hat-
— übrigens auch
ließen in ihrer
u. Die fragliche
ch: „Dies ist der

mit den Steh der
hieren Einheits-
st über das Volk,
steht: „Aus die-
schriften leuchtet
ität eines dyna-
entgegen, der



aufweisen müs-

Papa eines Tages
mit dir los, mein
Brauchst du Geld?

zu Boden.
er sich endlich zur
a etwas Dummes
s bitte, nur etwas
lich das Auto von
wohlt ich doch gar
Mit diesem Auto
sien Baum. Nicht
bischen. Natürlich
kriegt raus, daß
sitze. Es kam zu
andlung, und ich
n Schaden zu er-
h meinen Führer-

wäre schlimmer,
t du den gemacht?

neunzehnjährigen
trmte ihm mit un-
nt“, murmelte er.
gen lästig zu wer-
lich getrn mit Rat
hätte — eriedigst
ine wunderschöne
ndete Achims Papa
schon immer ge-
meinen schnellen
ir machen jetzt als
: melnem Wagen
u chauffierst. Ein-
chim gebrochen.
underte sich sein
ast deinen Führer-

him. „Aber den hat
für ein Jahr ent-

Nummer 24 Seite 7

WELTAUSSTELLUNG 1964/65

DIE RIESENSCHAU IN NEW YORK

Nach fünf Jahren intensiver Vorbereitung wurde die New Yorker Weltausstellung 1964/65 am 22. April eröffnet. Insgesamt 175 Pavillons und Spezialbauten stehen auf dem rund 260 Hektar Land umfassenden riesigen Ausstellungsgelände, nicht weit von den Wolkenkratzern Manhattans.

Vom 22. April bis zum 8. Oktober 1964 und in der gleichen Zeit während des Jahres 1965 zeigt die Weltausstellung in New York, die man voller Stolz „Die größte Schau der Erde“ nennt, ihre Attraktionen. Etwa fünfhundert Millionen Dollar hat sie gekostet. Man rechnet damit, daß sie mindestens fünf Milliarden Dollar einbringen und von über hundert Millionen Menschen besucht werden wird.

Die Riesenschau im Flushing Meadow Park auf Long Island, diese gewaltigste Messestadt ihrer Art, ist mit Auto und Bus, mit der U-Bahn, mit normalen Zügen, per Schiff, mit Flugzeugen und Hubschraubern bequem zu erreichen. Die Helikopter landen direkt auf dem Ausstellungsgebäude der New Yorker Hafenbehörde.

Riesenwelbkugel

Wahrzeichen und Mittelpunkt dieser internationalen Schau, die unter dem Motto „Friede durch Verständigung“ steht, ist die riesige, von Satelliten umkreiste Welbkugel „Unisphere“. Sie symbolisiert das Zueinanderrücken der Kontinente und den Vorstoß der Menschheit ins Weltall. Der Globus hat die Größe eines zwölfstöckigen Hauses.

In fünf große Sektoren unterteilt sich die Riesenschau umweit Manhattan: die Schau der amerikanischen Bundesregierung und der Einzelstaaten der USA, die Industrieschau, die Internationale Ausstellung, die Verkehrsausstellung sowie den Vergnügungspark.

Der Präsident der Weltausstellung, Robert Moses, bezeichnete als Zweck der „New York World's Fair“ die Veranstaltung einer „Olympiade des Fortschritts“. Die Weltausstellung soll gleichsam ein Wettbewerb sein, an dem alle unter gleichen Bedingungen sich beteiligen können und zu dem die besten Leute und Erzeugnisse aufgeboren werden sollten.

Zwölftausend Nationen, vierundzwanzig Bundesstaaten der USA und ein halbes Hundert bedeutende Industriegruppen beteiligen sich an dieser Schau. Stark wird das Bild des internationalen Teils der Weltausstellung von den lateinamerikanischen, den afrikanischen und asiatischen Völkern beherrscht, während viele europäische Länder auf eine offizielle Mitwirkung bei dieser Riesenschau verzichtet haben. Sie gilt nämlich nach einem Beschluß des „Internationalen Ausstellungsbüros“ in Paris nicht als Weltausstellung im eigentlichen Sinne. Immerhin ist Europa auf der „Internationalen Ausstellung“ mit zehn eigenen Länderpavillons vertreten, die zum Teil von der Privatwirtschaft errichtet wurden. Auch Westberlin besitzt ein kleines Ausstellungsgebäude.

Kunst und Volkskunst

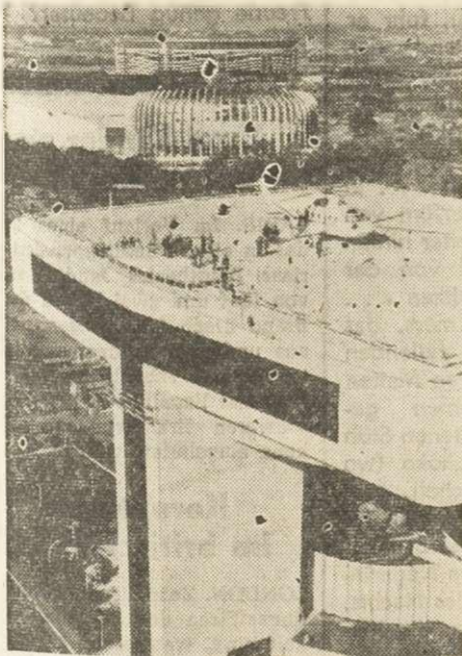
Der Kunstfreund kommt bei einem Besuch der New Yorker Weltausstellung gewiß auf seine Kosten; denn Kunstschätze aus aller Welt sind hier zu sehen, unter denen Michelangelos „Pietà“ im Vatikanischen Pavillon einen Hauptziehungspunkt bildet.

Im Jordanischen Pavillon sieht man u. a. wertvolle Handschriftenfragmente aus den Funden vom Toten Meer. Auch im Pavillon Israels wird man in die Zeiten der Bibel zurückversetzt.

Spanien zeigt Meisterwerke von Goya, Velazquez, Zurbarán, Picasso und Miró. Nationalchina präsentiert eine Sammlung kostbarer Jade- und Schmuckgegenstände, die jahrhundertalt sind.

Um Devisen zu sparen, konstruierte sich Österreich seinen Pavillon zu Hause selbst, während der Pavillon von Sierra Leone mit seinen drei konischen Erhebungen so gebaut wurde, daß er nach Beendigung der New Yorker Weltausstellung wieder nach Afrika verschifft und dort aufgebaut werden kann.

Ein aus Lava-Steinen gefertigtes Gebäude zeigt Japan. Vielleicht, so hofft man, wird man das Interesse der Amerikaner an diesem Baustoff wecken können. Außer Erzeugnissen



ALS LANDEPLATZ für Hubschrauber dient das Dach des Ausstellungsgebäudes der New Yorker Hafenbehörde. Moderne Autobahnen führen zur Ausstellung.

der modernen Industrie Japans werden alte Instrumente und Gebrauchsgegenstände dargeboten, die vor 110 Jahren üblich waren, als Commodore Mathew C. Perry zum ersten Male Japan besuchte. Besondere Überraschungen bieten die japanische Garten und zwei Restaurants mit echt japanischer Küche und Bedienung.

Die Attraktion der Schweizer Ausstellung ist ein Uhrenpavillon und ein typisch schweizerisches Restaurant. In argentinischen Pavillons erleben die Freunde Südamerikas, wie ein ganzer Ochse am Spieß gebraten wird.

Der Ferne Osten

Von besonderem Interesse sind die Pavillons der asiatischen Länder. So ist die indonesische Ausstellung von zwei Tempeltürmen flankiert, während Tänzer aus Bali, Java und Sumatra in ihren bunten Trachten echte Volkskunst darbieten.

Im Indischen Pavillon kann man während der Weltausstellung wertvolle indische Ant-



DAS WAHRZEICHEN

der Riesenschau in New York ist „Unisphere“, der zwölf Stockwerke hohe Globus, der weithin als Symbol der Weltausstellung sichtbar ist.

quitäten, darunter herrliche Arbeiten in Bronze und aus Rosenholz kauen.

Die Ausstellung der Philippinen wurde in Form eines „Salakots“ errichtet, jenes typischen Hutes, den der philippinische Bauer zu tragen pflegt. — Ein Diorama der Stadt Hongkong und seltenes Porzellan und Kunstgegenstände aus dem Fernen Osten zeigt der Pavillon der Kronkolonie Hongkong.

Von den skandinavischen Ländern sind in New York Schweden und Dänemark vertreten. Schweden wartet u. a. mit der ältesten Aktie der Welt auf, die aus dem Jahre 1288 stammt und von einer Firma ausgegeben wurde, die heute noch existiert. Der hübsche Spielpark im dänischen Pavillon wurde dem berühmten „Tivoli“ von Kopenhagen nachgebildet.

Industrie und Wirtschaft

Fast ein Drittel der Ausstellungsfläche nimmt die Industrieschau mit ihren 39 Pavillons ein, in denen Großunternehmen ihre Leistungsfähigkeit dokumentieren. Blickfang sind hier die Pavillons einer Versicherungsgesellschaft und eines Kamerawerkes. Das rote Schirmdach des erstgenannten Unternehmens scheint auf einem riesigen Springbrunnen zu schweben, während das Kamerawerk das Dach seiner Ausstellungshalle zu einer bizarren Mond-



DER GENERALSEKRETÄR DER UNO, U THANT, bewirft auf dem Ausstellungsgelände Kinder von Delegierten der Vereinten Nationen aus aller Welt. „Friede durch Verständigung“ heißt das Motto dieser Schau, die eine „Olympiade des Fortschritts“, ein Wettbewerb für alle unter durchaus gleichen Bedingungen sein soll.



IN MEHRERE GROSSE SEKTOREN

teilt sich die Weltausstellung in New York: die Schau der amerikanischen Bundesregierung und der Einzelstaaten der USA, die Industrieschau, die Verkehrsausstellung, die Internationale Ausstellung und den großen Vergnügungspark. Sie ist auch im Sommer 1965 geöffnet.

landschaft, einem Paradies für welttraumbegeisterte Fotoamateure, ausgestaltet hat.

Über zwei große Brücken erreichbar, liegt jenseits des Grand Central Parkway, am anderen Ende der Messestadt, die Transportausstellung. Eine der großen, den Automobilmarkt beherrschenden Firmen, ließ sich „Die Reise in die Zukunft“ 40 Millionen Dollar kosten, während die andere Walt Disney zur Gestaltung seiner „Reise durch die Zeitalter“ bemühte. Nach Abschluß der Weltausstellung soll der in der Nähe befindliche Pavillon der Wissenschaften (Hall of Science) als Dauereinrichtung bestehen bleiben. Hier wird u. a. die Begegnung der Technik mit den Problemen des Weltraumflugs zur Schau gestellt.

Am Pavillon der Elektroindustrie strahlen zwölf riesige Scheinwerfer in den Himmel. Ihr Licht entspricht der Stärke von 340 000 Autoscheinwerfern.

Die Kirchen

Abgesehen von dem bereits erwähnten Pavillon des Vatikans, der das Meisterwerk Michelangelos, die Skulptur des gekreuzigten Chri-



AM „FUTURAMA“-TUNNEL

vorbei führt die „Elektronische Straße“ der Zukunft. Hier erlebt man die Welt des kommenden Jahrhunderts unter technischen Aspekten.

stus in den Armen Marias zum ersten Mal außerhalb Italiens zeigt, sind fast alle Kirchen auf der Weltausstellung vertreten.

Die New Yorker Bibelgesellschaft zeigt eine Sammlung von Bibeln in 83 Sprachen. Die Protestanten brachten das berühmte „Charred Cross“ über den Atlantik, das aus Balken des Daches der Kathedrale von Coventry in England geschaffen wurde, die im Zweiten Weltkrieg ausbrannte.

Die wohl eindrucksvollste Schau von Raketen und Weltraumschiffen, die jemals außerhalb von „Kap Kennedy“ zusammengestellt wurde, zeigen in einer Sonderausstellung das US-Verteidigungsministerium, die US-Weltraumbehörde und die Messeleitung. 50 Fachleute haben Führungen durch diese Ausstellungen übernommen.

Der Besucher sieht die Grundstufe der massiven „Saturn V-Rakete“, die Amerikas Astronauten auf den Mond bringen soll; er sieht die riesige „Titan II“ mit der „Gemini“-Weltraumkapsel und das lebensgroße Modell der „Apollo“. Ebenso ist die Mercuriakapsel, die Scott Carpenter durch den Weltraum trug, zu sehen.

Die „Staaten“

Durch die Geschichte der Vereinigten Staaten, von der Entdeckung Amerikas bis ins Weltraumzeitalter, wird der Besucher im Cinerama-Verfahren im Pavillon der Vereinten Staaten geführt. Mit seinen 17 Millionen Baukosten stellt er das größte Messeprojekt dar, das die amerikanische Regierung jemals durchgeführt hat.

Die interessanteste eigene Ausstellung der Sonderausstellungen der 50 Bundesstaaten der USA dürfte die Schau Kaliforniens sein. Hier zeigt Hollywood u. a. die Entstehung eines Films in allen seinen Stadien sowie Originalbauten aus den berühmtesten Hollywood-Filmen. Bekannte Stars erteilen Autogramme mit Hilfe eines neuen technischen Verfahrens, das eine einmal geleistete Unterschrift gleichzeitig hundertmal multipliziert.

Florida bietet eine berühmte Wasserschau; ein Zirkus hat seine Zelte aufgeschlagen. Auf dem Wasser schwimmt neben einem typischen Mississippi-Show-Boat eine originalgetreue Nachbildung der „Santa Maria“ des Flaggschiffs Columbus aus dem Jahre 1492. Auch das Segelschiff der Meuterei von der „Bounty“ ist in Nachbildung vertreten. Selbstverständlich fehlt auch ein echtes Indianerdorf nicht. Ein Ballett von farbigen Fontänen, das sich „Tanzende Wasser“ nennt, ist die Attraktion der Abend- und Nachtstunden.



TANZENDE WASSER

die „Fontäne der Planeten“ heißen, bilden, besonders bei Nacht, ein faszinierendes Bild. Der Vergnügungspark ist der größte seiner Art.

Zum Feiertag

Gesetzesänderung soll den Durst löschen helfen

Britische Lokale müssen früh schließen Der originellste Ausweg der Schotten

In den walisisch-englischen Grenzorten kann man jeden Sonntag ein seltsames Schauspiel erleben: eine wahre Völkerwanderung walisischer Männer, die Ausflüge in die Orte auf der englischen Seite der unsichtbaren Grenze machen und dort in den Wirtschaftshäusern verschwinden. Sonst sind die Waliser sehr nationalbewußt, und England ist für viele von ihnen "Ausland", aber am Sonntag schlucken sie ihren Stolz, denn der Durst treibt sie. Nach den Gesetzen von Wales bleiben am siebenten Tag der Woche sämtliche Gasthäuser des ehemaligen Fürstentums geschlossen. Wales ist am Sonntag so "trocken" wie es Amerika während der Prohibition war. "Beschämende Zustände", sagen viele Waliser, aber bisher haben sie nichts dagegen tun können.

In Schottland gelten ähnliche Gesetze, doch die Schotten haben einen Ausweg gefunden, der recht originell ist. Sie gehen zum nächsten Bahnhof und kaufen sich eine Fahrkarte zum benachbarten Ort. Rein rechtlich erhalten sie dadurch den Status eines Reisenden, und Reisende dürfen am Sonntag in den Bierlokalen und Gasthäusern ihren Durst stillen. Freilich fällt es den Schotten ebenso schwer wie den Ausländern, die Logik der ganzen Sache zu erkennen. Nutznießer dieser Gesetzgebung sind die Eisenbahnen, die so zu einem zusätzlichen Einkommenszweig werden, ohne daß ihre Dienste in Anspruch genommen werden. "Es ist doch einfach widersinnig", sagen die Schotten, "daß man eine Fahrkarte vorweisen muß, wenn man ein Bier haben will."

In Englands Kneipen, den sogenannten Pubs, herrscht seit langem der Brauch, die Uhren um mindestens fünf Minuten vorzustellen. In den ländlichen Gegenden ist die Polizeistunde auf 22 Uhr festgesetzt. Wenn diese Stunde naht, sprechen Tausende von Schankwirten in ganz England die drei Worte: "Time, Gentlemen, please", "es ist Zeit, meine Herren, bitte." Dann geschieht in Tausenden von Pubs das gleiche: Die Kunden bestellen zum großen Teil noch schnell drei oder vier Drinks, stürzen sie herunter als hätten sie Angst, sonst zu kurz zu kommen, zahlen und gehen — meist mit zornigem

Murmeln. In den großen Städten Englands wiederholt sich die gleiche Szene 60 Minuten später. Wenn die Kirchturmuhren die volle Stunde anzeigen, sind die Pubs leer. Die Gäste, die nach Hause gehen, träumen von dem Tag, an dem sie einmal nicht mehr das stereotype "time, gentlemen, please", hören, und die Wirte machen sich Gedanken, wieviel besser es ihnen ginge, wenn die Gesetze geändert würden.

Genau das ist der Sinn eines Antrags, den Lord Balniel, Abgeordneter des Unterhauses, letzthin einbrachte. Er erinnerte die Regierung an ihre letzten Wahlversprechungen. Im Hinblick auf die männlichen Wähler hatten die Konservativen bei der letzten Wahlkampagne zugesagt, die Konzeptionsbestimmungen für Bierlokale abzuändern, ohne daß allerdings nach dem Sieg etwas geschah.

Lord Balniel meint, daß gerade die durch das bestehende Gesetz ge-

förderte Sitte des "Schnelltrinkens" kurz vor der Polizeistunde für viele Autounfälle verantwortlich sei. Die Gefahr eines höheren Alkoholkonsums für den Fall der Annahme seines Aenderungsvorschlages, sei, so sagte der Lord, nicht gegeben, denn in England werde heute ohnehin viel weniger Bier getrunken als um die letzte Jahrhundertwende. Selbst die durstigen Dockarbeiter entzogen sich immer mehr für alkoholfreie Erfrischungsgetränke und Milch, was durch Zahlen einwandfrei belegbar ist.

Nachdem die Dinge inzwischen so weit gediehen sind, hoffen viele Engländer, Schotten und Waliser, daß die Gesetze dem Durst der Untertanen Ihrer Majestät bald etwas mehr entgegenkommen.

und Freund hin. Es war eine Brieftasche, wie sie damals waren; über und über mit Perlenkerei in kunstvollen Blumenmustern bedeckt. "Ich habe viele, viele davon gearbeitet", sagte die "Ter", — am meisten während den Nächten, die ich am Bett meines des verbrachte, wenn es vor Schzen nicht schlafen konnte. Ich glieich kann Ihnen meine Dankbe nicht besser beweisen als durch solches, mit eigenen Händen herstelltes Andenken.

Der Herr Professor nahm die tasche, die ihm entgegengehalten wurde, nicht.

"Meine sehr verehrte gnädige Frau", sagte er mit Zurückhaltung. Bestimmtheit. "Ich habe es bisher richtig gehalten, die Frage meiner norars nicht anzuschneiden. Es beizehntausend Rubel."

Der ausgestreckte Arm, der ihr Brieftasche anbot, zog sich langsam zurück. Die Dame wendete ihre Arbeit gesenkten Blickes ein paar auf ihrem Schoße zwischen spärlichen Fingern nachdenklich hin und hin. Dann öffnete sie die Brieftasche, nahm ih rein ansehnliches Päckchen neuer Tausendrubelscheine — ten ihrer gut und gern hundert — blätterte sorgsam zehn Scheine zog sie heraus und legte sie dem fessor auf den Schreibtisch. Die gen schob sie in die Brieftasche rück, steckte diese in ihren Pompadour, erhob sich und verließ stummem Gruß das Zimmer.

Als er in einem großen, einsamen Park lustwandelte, sagte er sich: "Wie schön wäre sie, wenn sie in einem raffinierten, prunkvollen Hofkleid die Marmorstufen eines Palastes herabstiege, an einem schönen Abend wie heute, angesichts der weiten Rasenflächen und der Wasserbecken. Denn sie sieht ja wirklich aus wie eine Prinzessin!"

Später ging er durch eine Straße, blieb vor einem Bildergeschäft stehen, und da er einen gerahmten Kupferstich sah, der eine tropische Landschaft darstellte, sagte er sich: "Nein, nicht im Palast möchte ich ihr nahe sein. Wir würden uns in ihm nicht zu Hause fühlen. Auch gäbe es auf diesen goldstrotzenden Wänden bestimmt kein Plätzchen, ihr Bild aufzuhängen, in den feierlichen Galerien ist kein Eckchen frei für Vertraulichkeit. Ja, dort, in dieser Landschaft müßte man wohnen, um den Traum seines Lebens zu erfüllen!"

Und während er alle Einzelheiten des Kupferstichs betrachtete, fuhr er in Gedanken fort: "Am Rande des Meeres eine schöne Holzhütte unter all diesen bizarren leuchtenden Bäumen, deren Namen ich vergessen habe... ein berauschender, unbestimmbarer Duft in der Luft... in der Hütte ein köstliches Parfüm von Rosen und Muskat... weiter hinten unserer kleinen Besitzung von der Dünung tanzen Mastspitzen... um uns, jenseits des Zimmers, das im rötlichen durch Stores fallenden Lichte liegt, das mit sauberen Matten und berauschenden Blumen geschmückt ist, mit seinen seltenen Stühlen in portugiesischem Rokoko (wo sie so lässig ruhte, gefächelt, rauchend den leicht opiumgetränkten Tabak) — jenseits der Hütte Lärm lichttrunkener Vögel, der kleinen Negerinnen Geschwätz... und des Nachts, meine Träume zu begleiten, die Klage der singenden Bäume, der melancholischen Casuarinaceen. Ja, wahrhaftig, dies ist die Kulisse, die ich brauchte — was soll mir ein Palast?"

Und später, als er eine lange Allee hinunterging, sah er ein sauberes

Eine Brücke, von der man spricht

Ueber den Rhein zwischen Mannheim u. Ludwigshafen

Kurfürst Karl-Ludwig, der im Jahre 1669 als fortschrittlicher Mann eine sogenannte fliegende Brücke über den Rhein bei Mannheim erbauen ließ, würde sicherlich seinen Augen nicht trauen, könnte er diese neue Rheinbrücke an eben dieser Stelle sehen, die freilich auch die an technische Wunderwerke durchtut gewöhnten Menschen des 20. Jahrhunderts in Erstaunen versetzt, denn nicht nur in Deutschland nennt man dieses Brückenprojekt einmalig.

Die Planer hatten erstaunliche Aufgaben gestellt bekommen: Mannheim und Ludwigshafen sind so etwas wie Verkehrsknotenpunkte, die nicht nur einen enormen innerstädtischen Verkehr bewältigen müssen, sondern vor allem am Schnittpunkt mehrerer vielbefahrener Bundesstraßen und an der Autobahn liegen. So ergab sich von vornherein, daß die Kapazität dieser neuen Brücke ungeheuer groß sein mußte.

Nun, nachdem der Verkehr über die Brücke rollt, hat sich auch in der Praxis erwiesen, daß innerhalb von 24 Stunden mehr als 50 000 (!) Fahrzeuge über den Rhein geschleust werden können, was übrigens laufend von der vollautomatischen Verkehrszählanlage überprüft wird.

Diese Leistung konnte man dadurch erreichen, daß es keinerlei Stockungen im Verkehrsfluß gibt, weil sowohl auf der Mannheimer als auch auf der Ludwigshafener Seite eine Reihe von kreuzungsfreien Auffahrtsrampen geschaffen wurden, die das Bahnbrechende dieser Brücke sind, deren Gesamtkosten 72 Millionen DM betragen.

Vor allem abends bietet das in strahlendem Licht daliegende "Band"

lampen mit Leuchtstoff eingesetzt über den Rhein mit den auf verschiedenen Ebenen erbauten, serpentinartigen Zu- und Abfahrten ein prächtiges Schauspiel. Es ist selbstverständlich, daß bei einer solchen Belastung ganz besonderer Wert auf eine erstklassige Beleuchtung gelegt wurde, zumal in der Rheinebene Nebenlicht gerade selten ist. Die Brücke mit ihrer 19 m breiten Fahrbahn, ihren Radfahr- und Fußgängerwegen, wird mit Mastansatzleuchten erhellt, in die Quecksilberdampf-Hochdruck-

Die Brieftasche war ihr zu schade

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kam eine russische Dame, Witwe eines Großgrundbesitzers, der ihr Tausende von Hektaren und Zehntausende von "Seelen" hinterlassen hatte, nach Heidelberg und brachte ihren einzigen Sohn, einen hübschen Jungen von dreizehn Jahren, zu einem hochberühmten Arzt und Universitätslehrer, der damals dort wirkte. Der Junge hatte einen schweren Sturz vom Pferd getan, er hatte eine Verletzung der Wirbelsäule davongetragen und war an beiden Beinen gelähmt. Der Herr Professor besah sich den Fall und übernahm ihn. "Versprechen kann ich Ihnen nichts", sagte er der besorgten Mutter, "aber die Sache ist nicht aussichtslos. Allerdings werden Sie ein Jahr hierlassen müssen."

Die Mutter besann sich nicht lange, sie mietete in Heidelberg eine Wohnung, richtete sich einen Haushalt ein, der ihren Mitteln und ihrem Lebensstil entsprach und bestand darauf ihren Sohn, dessen Kur auch Zeiten schwerer Qual mit sich brachte, selbst zu pflegen. Der Professor wußte sich nicht genug zu tun, ihr Lob zu singen, er verkehrte auch gesellschaftlich bei ihr, er traf in ihrem Haus viele interessante Menschen, es entstand zwischen der russischen Dame und dem Arzt ihres Sohnes eine freundschaftliche Beziehung, die um so wärmer wurde, je größer die Fortschritte waren, welche die Wiederherstellung des gelähmten Knaben machte. Nach beinahe anderthalb Jahren war dieser vollständig gesund, ging, lief und ritt, jemand hätte ihm noch das geringste anmerken können — die Kur war gelungen und war ein Triumph für den Arzt, der sie durchgeführt hatte... und dann nahte die Stunde des Abschieds. Der Haushalt der russischen Dame wurde wieder aufgelöst, ihre Abreise stand bevor und sie kündigte dem Retter ihres Sohnes einen letzten Besuch in seiner Wohnung an.

Der Professor erwartete sie in seinem Arbeitszimmer. Tief bewegten Herzens und in tief bewegten Worten dankte sie dem berühmten Mann für seine Hilfsbereitschaft, für seine ärztliche Kunst, für seine Freundschaft.

"Meine Dankbarkeit wird nie enden", sagte sie mit Tränen in den Augen. "Sie haben nicht nur meinem Sohn, Sie haben auch mir die Lebensfreude wiedergegeben..." Dann

Die falsche Delegation aus dem Orient

Aprilscherze sind in vielen Ländern üblich

Es ist nicht mehr weit, dann wird man auch Sie wieder "in den April schicken". Sie werden sich zwar genau wie jeder andere vornehmen, daß man "das mit Ihnen" nicht machen könne, aber Sie werden am Abend des 1. April feststellen, daß Sie doch irgend jemand auf den Leim gekrochen sind. Aergern Sie sich also nicht, wenn es schon am Morgen geschieht, dann haben Sie es hinter sich.

Man nimmt an, daß diese Sitte, andere Menschen zum Narren zu halten, aus Frankreich stammt. Wie sie entstanden ist, weiß man nicht, doch kann man deshalb Frankreich als Ursprungsland vermuten, weil die Sitte dort am frühesten verzeichnet ist. Daß dieser Brauch sich schnell verbreitet hat, ist kein Wunder, denn ein altes Sprichwort besagt, daß Schadenfreude die reinsten Freude ist und diese urchenliche Eigenschaft kennt weder völkische noch rassische Grenzen.

Englische Studenten zogen einmal als Arbeiter verkleidet, mit Spitz-

hacken und Schaufeln versehen, am 1. April auf den Picadilly-Zirkus, einem der Verkehrsknotenpunkte Londons, und veranlaßten, die Polizei, den Platz abzusperrten. Nachdem die Polizei das auch widerspruchslos getan hatte, rissen sie das gesamte Pflaster auf und rückten am Abend wieder ab. Alle Bemühungen, die Uebeltäter festsustellen, waren vergeblich. Die Stadt mußte den Platz neu pflastern lassen.

Ebenfalls am 1. April erschien eine Delegation aus dem Orient in der Universität Cambridge. Ein nur schlecht englisch sprechender "Dolmetscher" gab dem Wunsch Seiner "Hoheit" Ausdruck, die berühmte Universitätsstadt zu besichtigen. Stadtrat, Bürgermeister und Rektor der Universität gaben einen Empfang mit aller Pracht der berühmten Hochschulsstadt. Die Zeitungen berichteten ausführlich, bis einige Tage später festgestellt wurde, daß es sich um Studenten gehandelt hatte, zu allem Ueberfluß noch um solche, die in Cambridge studierten.

Träume vom Glück

Als er in einem großen, einsamen Park lustwandelte, sagte er sich: "Wie schön wäre sie, wenn sie in einem raffinierten, prunkvollen Hofkleid die Marmorstufen eines Palastes herabstiege, an einem schönen Abend wie heute, angesichts der weiten Rasenflächen und der Wasserbecken. Denn sie sieht ja wirklich aus wie eine Prinzessin!"

Später ging er durch eine Straße, blieb vor einem Bildergeschäft stehen, und da er einen gerahmten Kupferstich sah, der eine tropische Landschaft darstellte, sagte er sich: "Nein, nicht im Palast möchte ich ihr nahe sein. Wir würden uns in ihm nicht zu Hause fühlen. Auch gäbe es auf diesen goldstrotzenden Wänden bestimmt kein Plätzchen, ihr Bild aufzuhängen, in den feierlichen Galerien ist kein Eckchen frei für Vertraulichkeit. Ja, dort, in dieser Landschaft müßte man wohnen, um den Traum seines Lebens zu erfüllen!"

Und während er alle Einzelheiten des Kupferstichs betrachtete, fuhr er in Gedanken fort: "Am Rande des Meeres eine schöne Holzhütte unter all diesen bizarren leuchtenden Bäumen, deren Namen ich vergessen habe... ein berauschender, unbestimmbarer Duft in der Luft... in der Hütte ein köstliches Parfüm von Rosen und Muskat... weiter hinten unserer kleinen Besitzung von der Dünung tanzen Mastspitzen... um uns, jenseits des Zimmers, das im rötlichen durch Stores fallenden Lichte liegt, das mit sauberen Matten und berauschenden Blumen geschmückt ist, mit seinen seltenen Stühlen in portugiesischem Rokoko (wo sie so lässig ruhte, gefächelt, rauchend den leicht opiumgetränkten Tabak) — jenseits der Hütte Lärm lichttrunkener Vögel, der kleinen Negerinnen Geschwätz... und des Nachts, meine Träume zu begleiten, die Klage der singenden Bäume, der melancholischen Casuarinaceen. Ja, wahrhaftig, dies ist die Kulisse, die ich brauchte — was soll mir ein Palast?"

Und später, als er eine lange Allee hinunterging, sah er ein sauberes

und Freund hin. Es war eine Brieftasche, wie sie damals waren; über und über mit Perlenkerei in kunstvollen Blumenmustern bedeckt. "Ich habe viele, viele davon gearbeitet", sagte die "Ter", — am meisten während den Nächten, die ich am Bett meines des verbrachte, wenn es vor Schzen nicht schlafen konnte. Ich glieich kann Ihnen meine Dankbe nicht besser beweisen als durch solches, mit eigenen Händen herstelltes Andenken.

Der Herr Professor nahm die tasche, die ihm entgegengehalten wurde, nicht.

"Meine sehr verehrte gnädige Frau", sagte er mit Zurückhaltung. Bestimmtheit. "Ich habe es bisher richtig gehalten, die Frage meiner norars nicht anzuschneiden. Es beizehntausend Rubel."

Der ausgestreckte Arm, der ihr Brieftasche anbot, zog sich langsam zurück. Die Dame wendete ihre Arbeit gesenkten Blickes ein paar auf ihrem Schoße zwischen spärlichen Fingern nachdenklich hin und hin. Dann öffnete sie die Brieftasche, nahm ih rein ansehnliches Päckchen neuer Tausendrubelscheine — ten ihrer gut und gern hundert — blätterte sorgsam zehn Scheine zog sie heraus und legte sie dem fessor auf den Schreibtisch. Die gen schob sie in die Brieftasche rück, steckte diese in ihren Pompadour, erhob sich und verließ stummem Gruß das Zimmer.

Als er in einem großen, einsamen Park lustwandelte, sagte er sich: "Wie schön wäre sie, wenn sie in einem raffinierten, prunkvollen Hofkleid die Marmorstufen eines Palastes herabstiege, an einem schönen Abend wie heute, angesichts der weiten Rasenflächen und der Wasserbecken. Denn sie sieht ja wirklich aus wie eine Prinzessin!"

Später ging er durch eine Straße, blieb vor einem Bildergeschäft stehen, und da er einen gerahmten Kupferstich sah, der eine tropische Landschaft darstellte, sagte er sich: "Nein, nicht im Palast möchte ich ihr nahe sein. Wir würden uns in ihm nicht zu Hause fühlen. Auch gäbe es auf diesen goldstrotzenden Wänden bestimmt kein Plätzchen, ihr Bild aufzuhängen, in den feierlichen Galerien ist kein Eckchen frei für Vertraulichkeit. Ja, dort, in dieser Landschaft müßte man wohnen, um den Traum seines Lebens zu erfüllen!"

Und während er alle Einzelheiten des Kupferstichs betrachtete, fuhr er in Gedanken fort: "Am Rande des Meeres eine schöne Holzhütte unter all diesen bizarren leuchtenden Bäumen, deren Namen ich vergessen habe... ein berauschender, unbestimmbarer Duft in der Luft... in der Hütte ein köstliches Parfüm von Rosen und Muskat... weiter hinten unserer kleinen Besitzung von der Dünung tanzen Mastspitzen... um uns, jenseits des Zimmers, das im rötlichen durch Stores fallenden Lichte liegt, das mit sauberen Matten und berauschenden Blumen geschmückt ist, mit seinen seltenen Stühlen in portugiesischem Rokoko (wo sie so lässig ruhte, gefächelt, rauchend den leicht opiumgetränkten Tabak) — jenseits der Hütte Lärm lichttrunkener Vögel, der kleinen Negerinnen Geschwätz... und des Nachts, meine Träume zu begleiten, die Klage der singenden Bäume, der melancholischen Casuarinaceen. Ja, wahrhaftig, dies ist die Kulisse, die ich brauchte — was soll mir ein Palast?"

Und später, als er eine lange Allee hinunterging, sah er ein sauberes

Kurz und amüsant Zwei Kinder starben bei Wohnungsbrand

PARIS. Im Verlauf eines Zimmerbrandes in einer Familienpension im 13. Arrondissement fanden zwei Kinder von fünf und zwei Jahren den Tod. Brand brach in Abwesenheit der Eltern aus und griff in dem spärlich möblierten Zimmer schnell um sich. Ein Kind der Familie — 3 Jahre — mußte schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Korruptionsaffäre im britischen Fußball

LONDON. Zehn Personen, die in Korruptionsaffären des Berufsfußballs verwickelt sind, werden im kommenden September vor Gericht erscheinen, wird seitens der Polizei bekannt. Die Namen der Schuldigen werden vorher nicht bekanntgegeben. Der britische Justizminister hatte bereits vor einigen Tagen im Unterhaus angekündigt, daß zehn Personen Betrug angeklagt Personen genannt werden.

ST

Die St. Vithe...
und Spiel".

Nummer 84

S le

Er gehört
Das Parlan

LONDON. Sir Alec Douglas-Home, 90 Jahre alt, wurde zum letzten Mal zum Parlament ernannt. Er hat sich nicht für ein weiteres Jahr zur Verfügung gestellt. Er hat sich nicht für ein weiteres Jahr zur Verfügung gestellt. Er hat sich nicht für ein weiteres Jahr zur Verfügung gestellt.

Dienstag hat der ehemalige Premierminister Harold Wilson die Abwehrpolitik...

40 Nord

LUSAKA. (Nord) blutigen Zusammenstößen einer re...
Gouverneur Sir...
tag den Notsta...
tenangehörigen a...
des Landes Chir...
tag zusätzlich I...
das Unruhegebie...
Überfall auf da...
akt für vorausge...
men war, ist ihr...
Zahl von Mensch...
Die Zahl der bei...
tag ums Leben...
wurde am Diens...
geben.

Castro

SANTIAGO DE...
Ministerpräsident...
maßnahmen a...
mal ein kubanis...
kubern von dere...
aus erschos...
Pressekonferenz...
hielt er an der...
kürzlich US-Ma...
Kubaner erschos...
Castro versich...
nen Krieg, wir...
schen Elemente...
Staaten nicht hel...
daran zweifeln...
ner befahlen z...
noch ein Mann...
wir wieder einer

Trotzdem...
Castro betonte...
USA die gleiche...
Vereinigten Staa...
on zu haben...
aber sei bemüht